

# Danziger Zeitung.



Nr. 20028.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Interate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftseite oder deren Raum 20 Pfz. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufräge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

## Landtags-Wahlparole soll das Schulgesetz sein!

Die Niederlage in dem Kampfe um den Jeditz'schen Volksschulgesetzentwurf wird von den reactionären Parteien schwer verwunden. Jede Gelegenheit, die im Abgeordnetenhaus bisher sich bot, ist benutzt worden, um den Fall der Vorlage mit den beweglichsten Worten zu beklagen. Aber die Parteien lassen sich nicht mit bloßen Worten genügen, sie wollen auch handeln. Einem Minister, der sich nicht rückhaltlos auf den Standpunkt des Grafen v. Jeditz stellt und den Feinden von Bildung und Aufklärung die Volkschule gebunden zu führen legt, verweigern sie jede Unterstützung seiner noch so wohlmenden Absichten. Am meisten hat es die Freunde der unfreien Schule verstimmt, daß die Lehrerschaft so wenig Entgegenkommen gezeigt hat. Der schwarze Mantel, in den man die Schule einhüllen wollte, war des besseren Aussehens wegen mit 9 Millionen Mk. vergoldet. Trotzdem wollten die Lehrer sich die Hülle nicht umschlagen lassen und haben dadurch gezeigt, daß sie für einen Judaslohn zum Verrath der Schule nicht zu bewegen sind. Dieses männliche Auftreten eines Standes, den man bei jenen Parteien noch zu den willenslos Geführten zählen zu können meint, hat mehr verstimmt als alles andere; denn man sagt sich sehr richtig, daß ohne die Lehrer die Schule auch mit einer lex Jeditz nicht zu erobern ist, und ohne eine solche erst recht nicht. Man will das den Lehrern nun nach Möglichkeit eintränken und ihnen den Brodkorb so lange hoch hängen, bis sie ihre jehigen Ideale vergessen. Das ist in nackten Worten der Sinn des conservativen Schlagwortes: „Ohne Schulgesetz kein Dotationsgesetz.“

Zwar sind die beiden Parteien in ihren schulpolitischen Zielen im wesentlichen einig, aber das Vorgehen ist ein verschiedenes. Die Häupter des Centrums versahen diplomatischer als ihre conservativen Gesinnungsgenossen. Die clericalen Redner befleißigen sich seit einiger Zeit einer merkwürdigen Vorsicht dem Stande der Volkschullehrer gegenüber. Es besteht bei ihnen die Hoffnung, im Bunde mit einem Theil der Lehrerschaft der Erfüllung ihrer Wünsche näher zu kommen. Während man sich darum in lieblicher Weise um das Vereinswesen der Lehrer bemüht, wird Sturm geblasen gegen die weltliche Schulaufsicht, gegen die achtjährige Schulpflicht und im Osten im Bunde mit den Polen gegen die Germanisierung. Auf conservativer Seite dagegen behandelt man die Lehrer seit dem März v. J. mit einer wenig verhüllten Gereiztheit. „Wir können keinen Nothstand anerkennen“ und „kein Dotationsgesetz ohne Schulgesetz“ (v. d. h. à la Jeditz) erklären v. H. Hendebrandt und Minnigerode-Rosstift nicht für ihre Person, sondern namens ihrer Partei. In allen Auseinandersetzungen der Führer tritt ein tiefer Gross gegen den Lehrerstand hervor, der sich herausnimmt, von dem conservativen Gangelsbande sich frei zu machen und diese Neigung um so weniger verbirgt, seit die gefärmte liberale Bevölkerung gezeigt hat, daß sie eine Vergewaltigung der Schule nicht will. Für die gegenwärtigen Gefühle der conservativen Partei sind Zwischenfälle wie der „Sie sind leider zu klug“ ebenso charakteristisch wie die nicht mißzuverstehenden Anklagen gegen die liberale Presse, die im Interesse der Volksbildung und Volkswohlfahrt des Lehrerstandes in entschiedenster

Weise sich angenommen hat. Indessen scheinen die Herren Junker doch bald genug eingesehen zu haben, daß ihr Verfahren durchaus nicht geeignet ist, der Partei in der Lehrerschaft neue Freunde zu erwerben. Ein derartiger unverhüllter Gross vermag zwar einige ängstliche Gemüther für den Augenblick zu schrecken, aber auf die Dauer bewirkt er das Gegenteil dessen, das man erreichen will: die an dem Gedanken der Volkschule interessirten, und das ist die große Mehrheit der Bevölkerung, fühlt sich um so mehr nach einer Seite hingezogen, wo man die Schulfragen mit weniger Nervosität, aber mehr Vernunft behandelt und sich durch Regungen des Gemüths in seinen staatsbürglerlichen Pflichten nicht beirren läßt. In der Provinz hat man die verfehlte Politik der Führer auch recht bald erkannt und in geistlichen Erklärungen wie in Zeitungsartikeln den Lehrern das conservative Wohlwollen begreiflich zu machen gesucht. Die Fraction fühlt sich darum auch bei der dritten Berathung des Staats bewogen, ihr „Nein“ allen in Betracht kommenden Schulforderungen gegenüber in etwas freundlichere Formen zu kleiden und anstatt der Herren Hendebrandt und Minnigerode den Vorsitzenden der Unterrichtskommission, Grafen Clairon d'Haussonville, mit dieser Commission zu trauen. Von ihrem Standpunkt in der Schulfrage überhaupt überwill die Partei auch nicht einen Schritt zurückgehen, es bleibt für sie nach wie vor der Grundsatz bestehen: ohne ein, natürlich conservativerisches, Schulgesetz kein Dotationsgesetz, überhaupt keine irgend bemerkbare materielle Besserung der Schulverhältnisse, die in der Praxis den Efect eines Dotationsgesetzes haben könnte. Der Nothstand der Volkschule, die Misere in der Lehrerbefördlung wie die Unzulänglichkeit in der unterrichtlichen Versorgung der Jugend des Volkes, soll also bestehen bleiben, bis es gelingt, die Schule in die Gewalt der Kirche zurückzubringen und ihr anstatt eines freien, dem gemeinen Wohle aller dienenden Instituts den Stempel einer engeren Partei aufzudrücken. Und dann? Wird dann die Besserung, die jetzt verweigert wird, beginnen? Wer das glaubt, der muß allerdings von sehr naiven politischen Anschauungen besangen sein. Warum rückt die conservative Partei nicht mit einem Plane zur Verbesserung der Schulen und der Lehrerverhältnisse heraus? Sie würde dadurch doch Freunde für ihre sonstigen Absichten gewinnen. An eine Befreiung der elenden Schulstände denkt diese Partei überhaupt nicht. Was sie dem Lehrerstande verweigert, wird in Wirklichkeit den breiten Massen der Bevölkerung verlast. Die conservative Partei hält fest an dem ererbten Dogma, daß die breiten Volkschichten in Beschränktheit erhalten werden müssen, und sobald sie sicher wäre, daß der Lehrerstand diese ihre Intentionen theile, wie es leider mit einem Theile der Geistlichkeit der Fall ist, sobald würde das conservative Wohlwollen erworben sein.

Es war ein gelungener Schlag, den Abgeordneter Rickert den conservativen Schulpolitikern versetzte, indem er ihnen zufiel: „Machen Sie doch das Schulgesetz zu Ihrer Parole bei der Wahl!“ Herr Stöcker entgegnete: „Wir können das Schulgesetz als Parole ruhig hinnehmen.“

Hoffentlich folgt dieser Erklärung die Ausführung. Wir wären gespannt, wie die Herren Conservativen es vor dem Lande rechtfertigen werden, daß sie die Schule mit Leib und Leben

der Kirche überliefern wollen. Von Seiten des Centrums ist für die weitergehenden Ziele dieses Strebens in der zweiten Berathung des Cultusrats wiederum eine treffliche Erläuterung gegeben worden, indem man gegen die „atheistischen Professoren“ zu Felde zog. Der verhaftete Soz in der Verfassung: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“ soll nicht etwa nur in der Volksschule beseitigt werden, sondern überhaupt. Ein einziger Stand soll über das, was auf dem Gebiete des Glaubens und Wissens für die Gesamtheit der Bevölkerung zulässig ist, entscheiden. Mit einer derartigen Parole macht man aber auch in den conservativen Wahlkreisen keine Wahlsiege mehr. Der Landmann sieht sich durch seine junkerlichen Vertreter lange genug an der Nase geführt, er begreift, daß eine Besserung seiner Lage nur durch erhöhte Lüchtigkeit im Leben möglich ist und daß dafür eine gründliche Schulbildung die erste Voraussetzung ist. Beim Kampfe gegen den Jeditz'schen Schulgesetzentwurf hat sich das liberale Bürgerthum schüchtern und schirmend vor das Volkschulhaus gestellt, in einem Wahlkampfe mit der Parole: Für oder gegen ein reactionäres Volksschulgesetz würde auch der Bauer zeigen, daß er ein anderer ist, als zu den Seiten der Einführung des Schulzwanges.

Wir würden uns keine bessere Parole für die nächste Landtagswahl denken können, keine bessere Gelegenheit, die breiten Massen der Landbevölkerung aus ihrer Gleichgültigkeit den Bildungsfragen gegenüber aufzurütteln. Die unerträgliche Lage der ländlichen Bevölkerung wird sich nur bessern, wenn die Schulverhältnisse andere werden. Der Landmann muß zum wirtschaftlichen Kampfe mit den Waffen der Gegenwart befähigt werden. Das kann nur geschehen, wenn eine leistungsfähige Schule in jedem Dorfe besteht.

Es müßte wie ein erfrischender Frühlingsregen wirken, wenn den Vertretern einer fortstreitenden Culturenentwicklung durch jene Wahlparole Gelegenheit gegeben würde, nicht bloß über oder vielmehr gegen neue Bataillone zu sprechen. Die Bevölkerung würde bis in die letzten Glieder hinein inne werden, daß es sich in den politischen Kämpfen auch noch um mehr handelt, als um Zoll und Steuer. Der deutsche Michel ist geduldig, so lange man ihm nur materielle Lasten aufbürdet, aber sein Gewissen baut sich auf, wenn man ihm auch sein Glauben und Wissen mit Priestermuth zusmeinen will. Also mögen die reactionären Parteien die ihnen vorgeschlagene Parole nur aufnehmen! Es wird sich dann zeigen, ob sie wirklich jene Stützen des Thrones und jene Gäulen des Staates sind, eines Staates, der auf Sitte und Cultur sich gründet. Die liberalen Parteien werden dem Lande begreiflich machen, daß man auch in eiserner Hülle die geistige und sittliche Kraft des Volkes nicht verkümmern lassen darf, wenn der äußere Stolz Bau nicht in elende Trümmer zusammen sinken soll. Es gibt eine Vaterlandsliebe, die in dem Vaterlande mehr sieht als den bloßen Boden, auf dem der junkerliche Weizen blüht, eine Vaterlandsliebe, die in dem Vaterlande die höchsten Güter der Nation als das Erbtheil aller vertheidigt. In dieser Position werden unsere Gegner uns finden, und in diesem Sinne rufen wir ihnen im Anschluß an die Worte Rickerts nochmals entgegen:

### Landtagswahlparole

soll das Schulgesetz sein!

## Deutschland.

Berlin, 15. März. Der Sohn des Herzogs von Edinburgh, Prinz Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog zu Sachsen, der nach den zur Zeit geltenden Erbverhältnissen berufen ist, bereinst Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu sein, wird am 9. April d. J. in das 1. Garde-Regiment z. F. zum Dienst eintreten. Prinz Alfred steht gegenwärtig à la suite des 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95.

\* [Fürst Bismarck über Kanzlerwechsel und Reichsregierung.] In einem erschöpfend aus Friedrichsruh herührenden Artikel führen die „Hamburger Nachrichten“ in Anknüpfung an die hier und da erörterten Gerüchte von einem unter Umständen zu erwartenden Rücktritte Caprivi aus:

„Wir haben nochmals hervor, daß die Ablehnung der Militärvorlage die Auflösung des Reichstages so wenig zur Folge zu haben braucht wie einen Wechsel im Reichskanzlerposten. Wenn die Vorlage nicht zur Annahme gelangt, so besteht das nächste Auskunftsmitte darin, daß die Regierung sie derart modifiziert, wie sie glaubt, sie durchzubringen zu können. Es ist in dem vierten Jahrhundert des Reichsverfassungssystems, das hinter uns liegt, mehrfach vorgekommen, daß Vorlagen, welche die verbündeten Regierungen mit Entscheidlichkeit vertraten, nicht durchgingen, ohne daß jemand auf die Idee gekommen wäre, entweder müsse der Reichstag aufgelöst werden oder der Kanzler zurücktreten. Die politische Aufgabe ist in solchen Fällen die, eine Übereinstimmung zwischen beiden geschiedenden Körperschaften, Bundesrat und Reichstag, herbeizuführen, und wenn dies auf einen Weise nicht gelingt, es auf einem anderen zu versuchen. In der Verfassung ist die Zuspiitung solcher Situationen auf die einzige Person des Reichskanzlers nicht vorgesehen und sie entspricht lediglich der jetzt üblich gewordenen Redewendung von der „Reichsregierung“. Eine Reichsregierung, mit anderen Worten eine „kaiserliche Regierung“, besteht lediglich in den Zweigen der Verwaltung, die sich in den Händen des Reiches befinden, aber durchaus nicht in der Gesetzgebung. Soweit es sich um legislative Maßregeln handelt, ist der Begriff Reichsregierung ganz unzureichend; für die Akte der Gesetzgebung kommen nur die verbündeten Regierungen einerseits und der Reichstag andererseits in Betracht. Aufgabe der Präsidialpolitik ist es lediglich, die Übereinstimmung zwischen diesen beiden Factoren herzustellen, sobald das Bedürfnis dazu eintritt.“

Auch sonst sehen wir kein Bedürfnis zu einem Kanzlerwechsel; die Reichskanzlerstelle ist sehr ganz zweckentsprechend besetzt. Wenn die Militärvorlage fällt, wird Graf Caprivi eine modifizierte Vorlage, deren Annahme mehr Sicherheit hätte, gewiß mit demselben Geschick vertragen wie die jetzige. Auf die Person des Reichskanzlers kommt überhaupt nach unserer Verfassung gar nicht so viel an. Man hat sich aus den Zeiten des Fürsten Bismarck her gewöhnt, dieses Amt zu übersehen; jetzt wird mit der Zeit immer deutlicher erkannt werden, wie wenig Machtvollkommenheit die Stellung als solche einhält.

\* [Freiherr v. Hüne] erläßt als Vorsitzender des schlesischen Bauernvereins eine Erklärung, daß der Bauernverein durch den „Bund der Landwirthe“ nicht berührt werde und seine Ziele ruhig weiter verfolgen wird. Zugleich legt er Verwahrung dagegen ein, daß in den Versammlungen des Bundes der Landwirthe zum Austritt aus dem Bauernvereine aufgefordert wird, dem man die Lebensfähigkeit abspricht.

\* [Politisch-agitatorische Mobilmachung der Armee.] Die „Bresl. Zeit.“ schreibt: Zur Agitation für die Militärvorlage wird uns mitgetheilt, daß auch an active Offiziere eine Broschüre über den Verlauf der Berliner Tivoli-Versammlung der Mittelpartei mit der Rede des Prof. Delbrück versandt wird. Gleichzeitig, und das dürfte der Hauptzweck sein, sind den Zusendungen Postanweisungsformulare beigelegt mit der Auf-

## Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Dietrich sah sie spöttisch an, als weidete er sich an ihrem Irrthum. Dann sagte er herbe: „Tröste dich, du kannst deine hohe, deine wunderbare Meinung von diesem Herrn Rünkel behalten. Dein novellistischer Charakter hat dich nicht getrogen. Der Mann hat mir in der That heute so etwas wie eine Stellung angetragen, etwas wie eine glänzende und einträgliche Stellung, aber es war doch so eine schleierhafte Sache und nicht nach meinem Geschmack, so daß ich . . .“

„Doch du sie ablehntest?“

„Rundweg!“

Ruhild traute ihren Ohren nicht. Was sie da hörte, reimte sich so gar nicht zusammen. Dietrich versicherte, daß er jede Hoffnung verloren habe, und gab doch zu, daß Rünkel ihm eine glänzende Stelle geboten und daß er froh aller Hoffnunglosigkeit auch diese einträgliche glänzende Stelle zurückgewiesen habe. Sie schüttelte den Kopf und sagte:

„Verzeih!, ich bin seit gestern wie vor den Kopf geschlagen, aber ich versteh' dich nicht. Warum hast du die gute Stellung ausgeschlagen, die dir Herr Rünkel so freundlich angeboten hat?“

Rabenegg lachte ihr wild in's Gesicht. „Warum? Weil der Arzt in dich verliebt ist.“

„Dietrich, sag' so was nicht!“ rief Ruhild auf. Der Andere fuhr ungerührt fort:

„Und weil ich keine Lust habe, mich als Strohmann zu verkaufen, der nur die Gelegenheit abgeben soll, daß der Herr sich dir gefällig zeigt.“

„Das hat er nicht von dir verlangt!“

„Auch noch! dann hätt' ich ihm in seiner eigenen Brude den Hals umgedreht.“

„Dietrich, du siehst Gespenster, du quälst dich und mich ohne Noth. Wenn Herr Rünkel, der deine Fähigkeiten kennt und schätzt, dir eine ehrbare Stellung angeboten hat, warum verleidest du sie dir selbst?“

„Weil ich diesem Menschen nicht dienen kann.“

„Du kannst es, Du bist heute in einer begreiflichen Verstimmung. Sie wird versiegen und

dann wird es dir leid thun, so hilfreiche Hand in übellauniger Anwendung ausgeschlagen zu haben. Mein Dietrich, Noth ist bitter, ich erfahr's alle Tage, und einträgliche Stellen für unjer einen glebt es wenig; sei kein Thor und nimm die gebotene dankbar an.“

„So? Nun, wie du meinst... Ich will dir die Entscheidung in die Hand geben. Ich will morgen schon zu diesem Herrn Rünkel hingehen und um die besagte Stelle nachzudenken, wenn du mir bei deiner Ehre versichern kannst, daß ich mich heillos geirrt habe und daß Rünkel nicht in dich verliebt ist!“

Ruhild sah den erregt Redenden seltsam an. Mit verwundert traurigen Augen, wie ein treuer Hund etwa, den sein Herr, ohne daß er irgend was verbrochen hat, aus Laune zornig mit Füßen tritt. Und wie sie ihn also betrachtete, kam in ihr Auge noch ein anderer Ausdruck; es glomm etwas darin auf wie ein ganz weit entfernter Funke, der aber mit fressender Feuergeschwindigkeit näher und näher kam und bald das ganze schöne Frauenauge füllte, etwas wie das erst dämmernde, dann jählings wachsende Bewußtsein weiblicher Ueberlegenheit, das kein Liebender heraufbeschwören sollte in eigener Sache.

Sie mußte lachen, sie konnte nicht anders. Dann sagte sie: „Wie soll ich etwas beschwören, was in einer anderen Brust sich still und artig verbirgt!“

„Weiche mir gefälligst nicht aus. So ist's nicht gemeint. Auf Meister Rünkels unerbrochene Gelehrtheit pfeif ich. Ich gehe zu ihm, wenn du mir nur versicherst, daß du überzeugt bist, er sei durchaus nicht in dich verliebt... Nun, mein Fräulein, ich warte... wo bleibt die hochtrabende Versicherung?“

„Und wenn er nun ein bischen in mich verliebt wäre, Dietrich, was dann? Dann lachen wir beide darüber und . . .“

„Also du gibst es zu?“

„Schrei doch nicht so! Wenn man dich drüber hört!... Ich gestehe, mir kam's gestern so vor, als sei ich dem fremden Mann nicht ganz gleichgültig. Wir Weiber sollen ja eigene Fühlfäden dafür haben, ob wir einem Mann gefallen.“

Und ich gestehe, ich weiß, wenn einer so mit gewissen Augen nach mir guckt, auch wenn ich ihm den Rücken zukehre. Ich konnte aber gestern Herrn Rünkel im Theater nicht den Rücken zukehren. Auch hier unten auf der Straße nicht. Und die gewissen Fühlhörner meinen sich allerdings zu überzeugen, daß etwas in nächster Nähe leichterlos braunre... Puh, mach kein solches Gesicht! Du kannst doch erst recht dazu lachen!“

„Ich bedaure, daß mir dazu der Humor fehlt. Also der Bursche scheute sich nicht, dir zu gestehen . . .“

„Aber was fällt dir ein! Keinen Hauch!“

„Also doch sich merken zu lassen . . . der Unschame!“

„Nein, Dietrich, das ist kein Unverschämter. Das ist ein treuer, guter, edler Mensch; darauf lege ich meine Hand ins Feuer. In ihm ist kein arger Gedanke. Wenn er sich mir näherte, geschah's mit einer Zurückhaltung und Ehrerbietung, die nichts zu wünschen übrig ließ, mit einer ungeheuchelten Schüchternheit, die jeden eignesüchtigen Verdacht austilgte, und doch so ritterlich, so freundschaftlich, daß ich den Trost, der in seinen Worten, in seinem ganzen Thun und lassen lag, ihm niemals vergessen werde . . .“

„Tatata! Du schwärmt ja ordentlich von dem herrlichen Mann!“

„Was zwinge dich mich zu mir zu bringen?“

„Ja... Aber peinige mich nicht weiter.“

„Ruhild... Du findest ihn liebenswert?“

„Was weiß ich . . . darum hab' ich mich nicht gefragt.“

„Aber ich frage dich.“

„Hör' auf, mich zu quälen!“

„Ruhild! — du liebst ihn?“

„Dietrich, bist du denn ganz von Sinnen?“

„Sie stand, die Hände zusammenklappend, vor ihm da, und Thränen rannen ihr reichlich über

forderung. Geldbeiträge zur Agitation einzusenden. Wir können diese Versuche, die Politik und den Streit um die Militärvorlage auch in die Armee zu tragen, nur auf das entschiedenst möglichen. Die Offiziere sind nicht dazu da, um politische Agitationen direct oder indirect zu fördern, das beweist schon allein die Thatsache, daß ihnen das active Wahlrecht vorerhalten ist. Die Anhänger der Militärvorlage spielen ein gewagtes Spiel, wenn sie zu Gunsten ihrer Bestrebungen eine Art politisch-agitatorische Mobilisierung der Armees zu inszenieren ver suchen.

\* [Zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Russland] hat die Handelskammer in Bielefeld eine Eingabe an den Reichskanzler und den Bundesrat gerichtet, in welcher es heißt:

Viel lebhafter Genugthuung ist es in weiten Kreisen des deutschen Erwerbslebens begrüßt worden, daß die hohe Reichsregierung mit dem im Vorjahr erfolgten Abschluß von Handelsverträgen mit einer Reihe von Nachbarstaaten die Bahnen des bis dahin in Deutschland herrschend gewesenen Hochschulzollsystems verlassen und durch jene Convenienzen ein wirtschaftspolitisches Friedensverhältniß zwischen dem eigenen Vaterlande und dem größten Theile der in Frage kommenden Auslandsstaaten für eine Reihe von Jahren zum Abschluß gebracht hat. Die gewaltige Mehrheit der deutschen Volksvertretung hat ihre volle Ueberinstimmung mit den Absichten der hohen Reichsregierung bekundet und die bereuenden Interessenvertretungen von Handel und Industrie, die deutschen Handelskammern, haben in ihren leichten Jahresberichten und sonstigen Ausgaben bis auf eine verschwindende Minderheit den Abschluß jener Handelsverträge durchaus gebilligt. Gleichzeitig ist schon im Vorjahr der Wunsch laut geworden, daß das erriichte System der Handelsverträge auch weiterhin ausgebaut werden möge, indem die noch außerhalb derselben stehenden Mächte, insbesondere Russland, in dasselbe einbezogen würden. Gerade der hauptsächlichste Vorteil der Handelsvertragspolitik in die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker Ertigtheit zu bringen und plötzliche Sollerbüßungen des Auslandes abzuwehren, würde unseres Erachtens für Deutschland wieder in Frage gestellt, wenn neben den Handelsverträgen mit einer Reihe von Staaten ein System der Differentialzölle mit anderen dauernd zur Geltung gelange.

Wir gestatten uns daher, der hohen Reichsregierung für die Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen mit Russland unsern Dank auszusprechen und bitten, weiterhin geneigst bestrebt zu sein, mit dem genannten Reiche eine Convention abzuschließen, welche gegen Gewährung der niedrigeren deutschen Tarifsätze für Getreide derartige Ermäßigungen auf Seiten russischer Zollsäße enthält, daß dadurch Deutschlands Export nach Russland eine wesentliche Steigerung erfahren kann.

\* [Fusangel] kam in der Rede, welche er vor gestern in der Wählerversammlung zu Attendorf gehalten, auch auf seinen Prozeß mit Baare zu sprechen. Er habe niemals Anspruch auf Märtyrerthum gemacht. Seine Steuerartikel habe er geschrieben, um gegenüber den fortgesetzten Behauptungen der Nationalliberalen in der Mark über Verhetzung der Arbeiter durch die katholische Presse zu zeigen, daß den Arbeitgebern das sittliche Pflichtbewußtsein gegenüber dem Staat und der Gemeinde abhanden gekommen sei, und daß sie deshalb auch ihren Arbeitern gegenüber nicht ihre Pflicht thun würden. Den Vertrag mit Baare habe er geschlossen, weil er sich als Christ und als Katholik verpflichtet gefühlt habe, gegen den hochbetagten Mann Menschlichkeit walten zu lassen, nachdem ihm (Redner) durch den vorausgegangenen Stempelprozeß und durch die Erklärung Baares genug gelhan worden. Für die Andeutungen des (von seinen Gegnern verbreiteten) Flugblattes über diesen Punkt habe er nur ein Pfui, Fusangel lasse sich nicht kausen und auch nicht bestehen. Ein Herr Haffner aus Bochum ergänzte die Ausführungen Fusangsels dahin, daß im Prozeß Schorlemers und Oberpräsident Stüdt vermittelt hätten. Schorlemer hätte das gewiß nicht gehan, wenn das Flugblatt mit seiner Charakterisierung Fusangsels Recht hätte.

\* [Gegen die Agitation der Kriegervereine für die Militärvorlage] bringt die "Parole", das Organ des Kriegerbundes, in Nr. 10 unter dem 10. März folgende Erklärung des Vorstandes des Kriegerbundes:

„Von Seiten einer Reihe von Verbands- und Vereinsvorständen ist dem Bundesvorstande die Absicht zu erkennen gegeben, zu Gunsten der Militärvorlage Petitionen an den Reichstag richten zu wollen. Der Bundesvorstand sieht sich veranlaßt, hierzu Folgendes zu bemerken: Den Kriegervereinen steht fahndungsgemäß die Erörterung politischer Angelegenheiten nicht zu. Das Eintreten in einer politischen Frage beginnt der Erlass einer Petition betrifft einer solchen Frage an eine politische Körperschaft wie den Reichstag von Seiten unserer Verbände und Vereine ist daher fahndungswidrig.“

„Nun also, Dietrich!“ sagte Kunhild weinerlich und sah ihn bittend an.

„Was also?“

„Rück' einmal und dann horch freundlich zu!“ sprach sie, indem sie sich neben ihn auf die Truhe lehnte, ihren Arm in den seinen und ihren Kopf an seine Schulter legte, wie eine, die recht gut weiß, daß ihre leise Verührung ihn befähigen und die Nähe ihrer Schönheit den Aeußerungen ihrer Klugheit mächtige Hilfe bringen müsse.

„Die Verhältnisse drüber bei uns haben sich so verdüstert und verdichtet, daß sie kaum mehr einen Sonnenstrahl von Hoffnung durchlassen. Auf der anderen Seite sagt du selbst, alle deine Hoffnungen, die du gestern noch frohemuth ins Feld führen konntest, sind geschlagen und zerstört. Kein Verdienst beim Theater, bald auch keines mehr bei der Zeitung . . .“

„Die ganze Welt mit Brettern vernagelt“, ergänzte Rabenegg mit zuckendem Mund. Doch Kunhild unterbrach ihn:

„Bis auf die Psore, die dir Herr Künkel sperrangelweit aufthut und die doch wohl zu einem Glück für uns beide führen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kunstaustellung im Stadt-Museum.

### III.

#### Historienmalerei.

Die Historienmalerei ist das Stieckind der modernen Malerei, denn nicht das Historische an dem Vorgang hat für sie Interesse, sondern nur das Menschliche dabei ist für sie das Unvergängliche, das Bleibende. Entkleidet seiner Umgebung würde das moderne Historienbild ein Genrebild. Von diesem Gesichtspunkt aus gehört Werner Schuch, der mit 2 Bildern auf der Ausstellung vertreten ist, der älteren Periode an, denn auf seinem Werk „Die drei Monarchen vor Leipzig“ liegt er sein Hauptgewicht darauf, dem Zeichnerkarakter gerecht zu werden und durch sprechende Porträtahnlichkeit der historischen Per-

\* [Ahlwardt in Friedeberg.] Ahlwardt wurde dieser Tage in seinem Wahlkreise in Friedeberg, wie die „Staats-Ztg.“ berichtet, von dem Stadtverordneten-Vorsteher Küchner „im Namen der Stadt“ am Stadthor herzlich willkommen geheißen und durch die reich besetzte Stadt von dem antisemitischen Verein geleitet, unter Musikkbegleitung nach dem Hotel geführt. Dann wurde Ahlwardt ein Lorbeerkrantz „von der dankbaren Stadt Friedeberg“ überreicht. In einer sich anschließenden Versammlung trat Rittergutsbesitzer v. Knobelsdorff nach der „Staats-Ztg.“ den Ausführungen Ahlwardts durchweg bei. Rittergutsbesitzer v. Wedemeier, ein Hellbottianer, verhielt sich in seinen Ausführungen den Antisemiten gegenüber mehr ablehnend, worauf der Abg. Ahlwardt erklärte, daß er mit seiner Partei alle Conservativen ähnlichen Schlages bekämpfen werde.

\* [Die erste rothe Nummer] der Socialisten zum 18. März, herausgegeben von Fritz Wilke, die bereits in größeren Partien nach der Provinz expediert sein soll, ist gestern hier confiscat worden. Das Blatt ist in Großquart hergestellt und enthält 8 Seiten Text. Das Titelbild zeigt die Freiheitsgöttin mit einem sterbenden Revolutionär. Am Kopfe steht in Rothdruck: „Der 18. März.“

Spandau, 14. März. Der Brauch der Militärverwaltung, in den staatlichen Werkstätten keine sozialdemokratischen Arbeiter zu beschäftigen, wird in jeder Sessjon des Reichstages zur Sprache gebracht und zu Beschwerden benutzt. Was das Verfahren der Militärbehörde in Spandau, dem Hauptort der Waffenindustrie, anbetrifft, so wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß jene Befreiung mit großer Nachsicht durchgeführt wird. In den letzten fünf Jahren sind kaum 10 Arbeiter wegen sozialdemokratischer Umtreibe entlassen worden. Von der Maßregel werden nur diejenigen betroffen, welche ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie demonstrativ zur Schau tragen.

Stettin, 12. März. Wie die hiesige Regierung bekannt giebt, werden im schulpflichtigen Alter stehende Kinder trotz des vor einigen Jahren ergangenem Verbots wiederholt dem Unterricht dadurch entzogen, daß sie bei Treibtagen Verwendung finden. Die Stettiner Regierung bringt deshalb die hierauf bezügliche Verfügung vom 12. Januar 1884 auf neue zur Kenntniß aller Jedenfalls aber sei Moskau der culturhistorische Mittelpunkt, und sobald dieser Gedanke allgemein zum Bewußtsein komme, trete die viel wichtige Frage auf, „Petersburg oder Moskau?“ und austreten werde sie zweifellos. Nach Westen könne Russland nicht weitergehen. Durch den Gang der Ereignisse werde es nach Süden und Osten gezogen, durch die sibirische Bahn näherte es sich dem Stillen Ocean, durch die Transkaspiabahn Mittelasien. Könne man aber sagen, daß Russland in Asien bereits seine Grenzen erreicht habe? Petersburg habe seine Aufgabe fast erfüllt. Wenn Russland die Entwicklung Preußens zum geinigten Deutschen Land nicht zugelassen hätte, wäre der geschichtliche Beruf Petersburgs bereits jetzt erfüllt, so aber müsse es seinen Wachtdienst beim Ausgang ins westliche Meer noch forsetzen. Das sei aber auch die einzige Aufgabe Petersburgs, sobald diese erfüllt sei, kehre es nach Haufe, nach Moskau zurück, denn die wichtige Aufgabe Russlands liege nicht im Westen, sondern im Osten.

\* In Stuttgart geht das Gerücht, daß Herzog Nicolaus von Württemberg sich mit der jüngsten Tochter Olga des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, württembergischen Generals der Cavallerie, verloben werde. Wir erfahren, daß eine solche Verlobung in Aresien, die dem württembergischen Hofe nahe stehen, nicht überraschen würde; ob sie aber wirklich als Thatsache anzusehen ist oder sein wird, ist uns nicht bekannt. Eine Frage aber ist es, daß die große Mehrheit des württembergischen Volkes die Nachricht mit Freude aufnehmen würde. Eine zweite Vermählung des Herzogs Nicolaus (geb. am 1. März 1833), der seit dem 24. April 1892 Wittwer ist, könnte dem Lande einen protestantischen Thronfolger bringen, während nach den bisherigen Verhältnissen der württembergischen Herrscherfamilie die Krone in späterer Zeit auf die Linie des katholischen Herzogs Philipp von Württemberg übergehen würde. Die Prinzessin Olga, geboren in Stuttgart am 8. September 1869, wird als eine Dame von ausgezeichneten Eigenschaften des Körpers und des Geistes geschildert.

#### Frankreich.

Paris, 14. März. [Deputirtenkammer.] Im Fortgang der Sitzung richtete Turrel eine Anfrage an die Regierung über ihre Wirtschaftspolitik und beklagte sich darüber, daß man Spanien den Minimal-gegen einen Prohibitionszoll bewilligt habe. Spanien sende wohl nach Frankreich weitere Produkte, empfange dagegen von Frankreich keine Produkte mehr. Diese Zustände seien für die Weinbauer unerträglich. Der Minister des Auswärtigen, Deville, betonte, die Regierung beabsichtige keinerlei Verhandlungen zur Abänderung des Zollregimes einzuleiten, sie werde jedoch sehen, ob man strengere Maßregeln gegen gewisse Länder ergreifen müsse. Der Handelsminister, Siegfried, constatirte alsdann, daß die französische Einfuhr nach Spanien sich verringert hätte; die Regierung habe sich bemüht, Concessionen zu erhalten, sie werde in ihrem Bestreben, das hoffentlich zu einem Ziele führen werde, fortfahren, um einen besseren modus vivendi herzustellen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. (W. L.)

Paris, 14. März. [Panama - Besteckungs-

sonen zu fesseln. Das Bild ist die Ausführung eines Entwurfs für sein bekanntes Werk in der Ruhmeshalle in Berlin, das dort aber ganz anders geworden ist durch die Änderungen an Personen und Uniformen, die ihm vorgeschrieben wurden. Nicht Helden wollte Schuch auf dem Bild uns schließen, sondern nur das Portrait von Fürsten geben, die den Gang der Schlacht verfolgen. Wie es ihm gelungen ist, Leben in die Person des spähenden preußischen Königs zu bringen und in die Fürsten von Österreich und Russland, die sich unterhalten, zeigt das Bild selbst. Wunderbar ist auch, wie er es verstand, das Schreien in den vorgefrorenen Uniformen zu dämpfen, so daß selbst der weiße Waffenrock des Kaisers von Österreich und seine grüne Kürschnere nicht aus der Umgebung schreien herausplatzt. Noch ein anderes Mittel kennt Schuch, um das Leben in seinen Bildern zu erhöhen, es ist die Vorliebe, mit der er das Pferd in den Vordergrund stellt. Die charakteristische Zeichnung des Schimmels, auf dem der Preußenkönig sitzt, und der Fuchs in seiner naturretreuen Wiedergabe, sprechen deutlich davon, mit welcher Hingabe Schuch das Pferd studiert hat und wie er dessen Natur natürlich zu verwenden weiß. Ein Beweis dafür ist auch die Apotheose Friedrichs. Mit wunderbarer Feinheit und plastischem Gelingen ist der Rapp gemalt, der auf Wolken von Adlern mit den preußischen Aroninsignien versehen, in den Himmel steigt. Wie prächtig ist die Kopfhaltung des Pferdes und seine Mähne! Keineswegs wird dadurch das Interesse abgezogen von der Figur des Kaisers, der in der Uniform der Garde-du-Corps mit dem Hermelinmantel abgebildet ist. Die Haltung des Fürsten ist aufrecht, der nach oben gerichtete Blick und der Ausdruck der Züge kündet die edle Resignation des Helden an, der überwunden hat. Der Lorbeerkrantz in der rechten Hand spricht von dem Sieger der Schlachten. Eine tiefe, eile Weise liegt über dem Bild. Der Umstand aber, daß das Gesicht massiger geformt erscheint, als wir es am Kaiser Friedrich gewöhnt sind, ist doch nur darauf zurück zu führen, daß das Bild durch die lokalen Verhältnisse be-

prozeßt.] Fortsetzung Boullay, einer der Advocaten der Civilparteien, beschwore Charles Lépissé, die volle Wahrheit ans Licht zu bringen. Godann wurde die Aussage des Liquidators der Panama-Gesellschaft Monchicourt, vor dem Untersuchungsrichter verlesen. Aus der selben ergibt sich, daß Lépissé sich weigerte, Monchicourt die Namen der Empfänger von 7 Millionen Francs in Bonn mitzuteilen. In der nunmehr verlesenen Aussage Cottus wird constatirt, Lépissé allein habe sich mit der Vertheilung dieser Summe befaßt. Der Reichsgerichtshof beschloß, Monchicourt, der erkrankt ist, in seiner Wohnung über mehrere Punkte vernehmen zu lassen. Der Advocat Lascazes forderte ein strenges Urteil über Balthaut, Bérard, Sans-Léon, Dugué, Sobron und Proust, die er als wahre Verbrecher bezeichnete. Loustaneau, Advocat Monchicourts, sprach das Verlangen aus, der Reichsgerichtshof möge bestimmen, daß die veruntreuten Summen an die Kasse der Panama-Gesellschaft zurückstättet und nicht, wie sonst üblich, der Armenkasse übergeben würden. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben. (W. L.)

#### Indien.

Calcutta, 14. März. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus sandte der englische Agent in Gilgit einen telegraphischen Bericht, wonach die auffändischen Stämme die englische Stellung in Chiles angegriffen hätten, aber unter Verlust von ungefähr 200 Toten zurückgeschlagen wurden. Die Engländer hätten 19 Mann und 3 eingeborene Offiziere verloren, außerdem 24 Verwundete gehabt. Eine Verstärkung von 250 Mann sei nach Chiles geschickt worden, jedoch befürchte man keinen neuen Konflikt. (W. L.)

#### Russland.

Petersburg, 12. März. An die Streitsfrage anknüpfend, ob der Name Petersburg in „Petrograd“ umzuwandeln sei, wofür die Slawophilen sprechen, sagt die „Novoe Wremja“, der russische Mittelpunkt liege vorläufig nicht in Moskau, wohin ihn die Slawophilen verlegen möchten. Jedensfalls aber sei Moskau der culturhistorische Mittelpunkt, und sobald dieser Gedanke allgemein zum Bewußtsein komme, trete die viel wichtigere Frage auf, „Petersburg oder Moskau?“ und austreten werde sie zweifellos. Nach Westen könne Russland nicht weitergehen. Durch den Gang der Ereignisse werde es nach Süden und Osten gezogen, durch die sibirische Bahn näherte es sich dem Stillen Ocean, durch die Transkaspiabahn Mittelasien. Könne man aber sagen, daß Russland in Asien bereits seine Grenzen erreicht habe? Petersburg habe seine Aufgabe fast erfüllt. Wenn Russland die Entwicklung Preußens zum geinigten Deutschen Land nicht zugelassen hätte, wäre der geschichtliche Beruf Petersburgs bereits jetzt erfüllt, so aber müsse es seinen Wachtdienst beim Ausgang ins westliche Meer noch forsetzen. Das sei aber auch die einzige Aufgabe Petersburgs, sobald diese erfüllt sei, kehre es nach Haufe, nach Moskau zurück, denn die wichtige Aufgabe Russlands liege nicht im Westen, sondern im Osten.

#### Coloniales.

\* [Die Antislaverei-Lothe-Ausführungscommission] tritt in Berlin am 16. d. zu einer berathenden Versammlung zusammen, zu welchem Zweck sowohl der Fürst zu Wied wie auch Berg- und Lender im badischen Interesse eine Resolution, für einzelstaatliche strategische Bahnen außer Bauzuschüssen auch Betriebszuschüsse seitens des Reiches zu gewähren. Diese Resolution, welche der Reichschaussekretär v. Malzahn befohlen, wurde abgelehnt.

Ohne Debatte wurden darauf angenommen das Postdampfergesetz in dritter Lesung, die Novelle zur Maß- und Gewichtsordnung und die Revision der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in zweiter Lesung.

Morgen wird der Handelsvertrag mit Columbia und die Novelle zum Unterstützungswohnsitz berathen.

— Die Commission des Reichstags für die Berathung der Gröber'schen Anträge zur Gewerbeordnung lehnte heute § 56 aa ab, welcher Colonial- und Materialwaren, ferner Waaren, die handwerksmäßig hergestellt werden, ausgenommen die vom Verkäufer selbst angefertigten Waaren, und endlich Puhwaaren und Lugsaristik vom Fellbieten im Umherziehen ausschließen will.

Berlin, 15. März. Die „Liberale Corr.“ kann nach genauen Informationen auf das bestimmteste versichern, daß nichts zu der Annahme berechtigt, daß der Handelsvertrag mit Russland scheitern werde, geschweige denn bereits als gescheitert gelte.

— Die Agrarcommission des Herrenhauses beschloß heute, die Petition des landwirtschaftlichen Centralvereins von Sachsen gegen den russischen Handelsvertrag der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Die „Freiinnige Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler hat am Dienstag Conferenzen mit Mitgliedern verschiedener Parteien in Sachsen der Militärvorlage abgehalten. Uebereinstimmend werde berichtet, daß die Regierung nur in

hinsichtlich der Technik ist der Künstler mehr Colorist als moderner Maler. Graf Regnchen hat ein „heiliges Abendmahl“ ausgeführt, das von Reminiszenzen an die Maler der Renaissance, wie Leonardo da Vinci, und an Moderne, wie Gebhard etc., voll ist, ohne weder die ersten in den Gedanken, noch die letzteren in der Technik zu erreichen. Die „Vereinigung für historische Kunst“ hat ein Bildnis gefestet, das von dem Münchner Maler L. W. Heupel gemalt ist. Es ist ein Werk von seltener Schönheit. Sein Inhalt, die Personifizierung des Mariencultus, liegt protestantischen Gemüthern fern, aber trotz alledem wird jeder von der charaktervollen Wiedergabe der einzelnen Figuren in Zeichnung und Farbe ergriffen sein. Mit seiner Anlehnung an die Tradition, besonders an die Meister der Kölner Schule, hat er die Farbengebung der Modernen in Gesicht und Gewändern verbunden, ohne in ihre verschwommenen Conturen und in ihre Farbenspielerei zu versallen. Die seine Wiedergabe, der steinige Vordergrund, die Stellung der einzelnen Figuren, von denen mit besonderer Liebe die Frau mit dem Kind und die in Donatorenstellung rechts und links knieende Personen ausgeführt sind, entstammen dem Leben und sind mit meisterhafter Naturtreue auf die Leinwand gebracht. Besonderer Geschmack verräth der Künstler auch dadurch, daß er durch eine vernünftige und weise Beschränkung der Leinwand die Wirkung seines Bildes zu heben verstand. Wir haben es hier mit einem Bild der Tradition zu thun, und es ist doch zuweilen gut, der Tradition aus dem Wege zu gehen.

#### Portraits und Studienköpfe.

Jahrreich sind die Bilder, die in diese Rubrik gehören. Mit der Person unseres Kaisers beschäftigen sich drei Künstler: P. Beckert (Berlin), Hermann Behmer (Weimar), A. v. Rozyński (Königsberg). Die beiden letzteren bieten Pastellbilder. Keines aber kann voll befriedigen, weil das Decorative der Uniform und der Umgebung die Person zu sehr verdeckt. Die Malweise von

aus Wilhelmshaven hier eintrifft, wird Aviso der II. Division der Manöverstotte. Zu Probestellen in Dienst die Panzerschiffe „Brandenburg“ und „Wörth“, das Panzerfahrzeug „Hilfsbrand“ die Kreuzer „Condor“ und „Cormoran“ und die Avisos „Comet“ und „Hohenzollern“. Bis zur Beendigung der Probefahrten des letztgenannten Aviso, welcher bekanntlich auch als Kaiseracht dienen soll, bleibt das Fahrzeug „Kaiseradler“ zur allerhöchsten Disposition in Dienst.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

### Reichstag.

Berlin, 15. März. Der Reichstag beendete heute die zweite Lesung des Etats, welcher mit 125 600 611 Mk. balancirt.

Beim Etat des Reichschausamts nahm nochmals Abg. Graf Mirbach (cons.) das Wort, um die gestrige Behauptung des Abg. Büsing (nat.-lib.) zurückzuweisen, daß die agrarischen Bimetallisten es nur darauf abgesehen hätten, dem Großgrundbesitz einen Theil seiner Verschuldung abzunehmen. Er bestritt außerdem, daß der Abg. Bamberger sich durch seine gestrigen Auseinandersetzungen hätte verletzt fühlen können.

Abg. Brömel (freis.) constatirte, daß Bamberger an der Antwort darauf verhindert sei, weil er wegen der Consultation eines Augenarztes abwes

Nebendingen nachzugeben gewillt ist und daß der Reichskanzler selbst die weitgehendsten Anerkennungen des Abg. v. Bennigsen für nicht genügend erklärt hat. Es gelte daher in parlamentarischen Kreisen als völlig feststehend, daß die am Donnerstag beginnende zweite Berathung der Militärcommission ebenso wie die erste Berathung völlig negativ verlaufen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen „Erste Dinge“ überschriebenen Artikel, worin sie sich gegen die Erörterungen der die Militärvorlage bekämpfenden Presse, besonders der „Voss. Ztg.“ wendet und mit der Bemerkung schließt, für die Reichsregierung sei die zweijährige Dienstzeit nur Mittel zum Zweck, eine allgemeine Heeresverstärkung zu erreichen, welche sie angesichts der anderen Staaten für nötig hält und auf anderem Wege nicht glaubt erreichen zu können. Diese Heeresverstärkung, welche die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht anstrebe, müsse über das Maß der Compensationen für die zweijährige Dienstzeit hinausgehen. Die verbündeten Regierungen hätten auch nach der ersten Lesung der Vorlage in der Commission keine Veranlassung, den Standpunkt zu verlassen, daß es sich um ernste, militärisch nothwendige und wirtschaftlich erreichbare Ziele handle.

Der Papst wurde am Sonnabend telegraphisch benachrichtigt, daß ihn der Kaiser im Vatican besuchen werde. Der Papst antwortete sofort telegraphisch, den Besuch dankend annehmend.

Oberst Wilzenbruch, erstes Directionsmitglied der Kriegssakademie, Bruder des Dichters, ist gestorben.

Abg. Graf Douglas hat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebrochen, welche Maßregeln die Regierung der Choleragefahr gegenüber zu ergreifen gedenkt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser ernannte den Geheimen Oberpoststrath Scheffler in Berlin zum Director im Reichspostamt.

Für den glücklichen Verlauf der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Friedrich Leopold sind die üblichen kirchlichen Fürbitten angeordnet.

Wie die „Post“ erfährt, liegt es in der Absicht der Staatsregierung, von 1894 ab auch bei den höheren etatsmäßigen Beamten das System der Dienstalterszulagen einzuführen, soweit diese nicht Einzelgehalter beziehen. Es soll zur Zeit die Frage erwogen werden, ob dies auch auf Districtsoffiziere und Adjutanten der Landgendarmerie auszudehnen ist.

Die „Hamburger Nachrichten“ polemisieren scharf gegen die „Conservative Correspondenz“, welche sich dagegen verwahrt hatte, daß zwischen ihren Ansichten und denen in Friedrichsruh irgend welche Beziehungen beständen. Der Artikel schließt:

„Wir hoffen nicht, daß Fürst Bismarck, wenn er im bevorstehenden Sommer Süddeutschland wieder besuchen sollte, Veranlassung zu nehmen geneigt sein wird, die Macula, welche ihm die „Conserv. Corr.“ anhängen sucht, in angemessener Wundung den Herren, welche sie redigieren, zurückzugeben. Wir halten die Manifestationen der „Cons. Corr.“ für eine der ungeschicktesten servilen Plumpheiten, mit denen die conservative Geschäftsleitung sich die Sympathien im Volke verdient.“

Der Dienstkaufmann Rühn, welcher am 29. November vorigen Jahres mit dem nicht ermittelten Töpfer Otto Hahn den Four gehändler Mühelburg auf offener Straße bei Neuwiesen erschlug und beraubte, ist wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurtheilt worden.

Eine von 400 Personen besuchte Schlächtermeister-Versammlung beschloß die Gründung einer Viehmarktsbank und zeichnete sofort eine Million Mark.

P. Beckert entspricht der modernen brillanten Art, sie kommt auch bei dem anderen Bildnis des Künstlers, dem Portrait des General-Feldmarschalls Grafen Moltke, zur vollen Geltung. Die große Zahl der übrigen Porträts weist kaum ein einiges auf, daß die Aufmerksamkeit des Betrachters zu fesseln vermöchte, es sei denn die Dame in Schwarz von Meier-Lüben (Königsberg), ein Pastellbild. Bei weitem besser steht es mit den Studienköpfen. Da bürgern die Namen von Desfregger, G. Mag. E. v. Blaas, F. A. Raulbach schon für vortreffliche Bilder. Desfreggers kleiner Tirolerkopf zeigt den Meister noch auf seiner vollen Höhe, wo er noch nicht dem Schenkmuseum in Folge der ewigen Wiederholung desselben Motives verfallen ist, ein Fehler, dem noch kein Specialist in der Kunst entgangen ist. Am allerwenigsten R. Sichel, der zweimal mit bekannten Köpfen vertreten ist. Irgendwo habe ich einmal gelesen, man finde Sichels Bilder ganz nett, nur sei es wunderbar, daß „die Schöne des Gerais“, „die Galizierin“, oder wie die Köpfe immer heißen mögen, noch nicht älter geworden sei, sie scheine die ewige Jugend zu besitzen. V. Blaas bietet eine charaktervolle Italienerin, die aber wohl auch nicht zum ersten Mal von ihm auf die Leinwand gebracht worden ist. F. A. v. Raulbach zeigt seine Meisterschaft im Pastellmalen, indem er mit wenigen Girichen und ganz einfachen Farbenmünzen die klassischen Jüge einer Römerin bringt. Von wunderbarer Frische und seiner Naturbeobachtung sind auch die zwei Köpfe, die Carlos Grethe gemalt hat, ein Leichtatrose mit dem verschmitzten Ausdruck lustiger Jugend und ein Fischer mit der ruhigen Gelassenheit des älter werdenden Geemanns. Die Perlen unter den Studienköpfen sind ohne Frage Mag. Thedys Kopf eines alten Mannes, der in der Rostumtechnik und Farbengebung an Dürer erinnert, und Gabriel Mag. Wiedergabe von zwei weiblichen Studienköpfen. Der eine, einem jungen Mädchen gehörig, fällt besonders durch die Weichheit der Form und Farbe auf, wie wellt sich zum Beispiel so flüssig das lockige Haar an den

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „An der heutigen Börse hat das Gerücht, der Kaiser habe die Zurückziehung der Militärvorlage angeordnet, Speculationen effecten um 2 Proc. steigen gemacht. Hoffentlich wird es gelingen, den Biedermann festzustellen, welcher die Börse zu dieser eigenartigen Bekundung ihrer spezifischen Logik veranlaßt hat. Mit wie viel Prozent würde wohl seinerzeit die Berliner Börse einen Minderwert der deutschen Wehrkraft zu büßen haben?“

Düsseldorf, 15. März. Bei der heutigen Landtagswahl wurden insgesamt 245 Stimmen abgegeben, davon erhielt Ober-Rentmeister Böse (Centrum) 193, Fusangel (Centrum) 50 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Dresden, 15. März. Der König empfing heute Delegierte der internationalen Sanitätskonferenz. Zu Ehren derselben fand eine Galatafest statt, an welcher auch das diplomatische Corps und die Staatsminister Theil nahmen.

Köln, 15. März. Der Herausgeber der „Bismarck'schen Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, Dr. Aleifer, ist wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festung und wegen Beleidigung des Reichskanzlers Caprivi zu 200 Mk. Geldbuße verurtheilt worden.

Territet, 15. März. Der Kaiser von Österreich ist heute Vormittag 9 Uhr mittels Extrages nach Wien zurückgekehrt. Die Kaiserin verbleibt noch hier.

Wien, 15. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute der österreichisch-serbische Handelsvertrag und das Viehseuchen-Uebereinkommen angenommen, nachdem der Handelsminister erklärt hatte, daß für die Regierung nicht bloß wirtschaftliche Momente, sondern auch höhere Gesichtspunkte maßgebend seien.

Pest, 15. März. Das Oberhaus stimmte heute dem Gesetzentwurf betreffs der Festsetzung von Diäten für die Abgeordneten auf 2400 Gulden und 800 Gulden Wohnungsgelder zu.

Paris, 15. März. Bourgeois hat sich auf das dringende Ersuchen seiner früheren Collegen bereit erklärt, das Justizportefeuille wieder zu übernehmen.

Paris, 15. März. Im Panamaprozeß begann heute der Staatsanwalt sein Plaidoyer; er hob hervor, die Anklage habe stets alles Mögliche gethan, um volles Licht zu verbreiten. Er sprach sodann von den Kunstsäcken Lefèvres, um die Geschworenen zu täuschen. Die Verhandlungen ergaben die Schuld Lefèvres. Der Staatsanwalt rechtfertigte die Intervention Freycinet, Floquels und Clemenceaus, welche Lefèvres rieten, den Prozeß zu vermeiden, um nicht ihren eigenen Sturz herbeizuführen, und wies darauf hin, wie Lefèvres und Fontane den früheren Minister Bihaut und Gansleron bestochen, um den Gesetzentwurf betr. die Loosobligationen vorläufig zu lassen. Darauf begannen die Vertheidiger die Plaidoyers. Lagaffe beklagt, daß die Regierung nicht alle Schuldigen bekanntgeben wolle, und behauptet, der Scandal werde erst dann endigen, wenn die ganze Wahrheit bekannt werde, und verlangt schließlich Bestrafung aller Schuldigen. Der Vertheidiger Rouelle spricht in demselben Sinne.

London, 15. März. Gladstones Besindon hat sich entschieden gebessert.

Nach einer Dubliner Drahtmeldung beabsichtigen die unionistischen Katholiken Irlands dem Parlament eine Petition gegen die Home Rule-Bill zu übermitteln, in der die Herstellung einer Sonderlegislatur als höchst nachtheilig für den katholischen Glauben und verderblich für die ersten Interessen Irlands bezeichnet wird. Die Petition trägt bereits Unterschriften zahlreicher hochgestellter und einflußreicher Katholiken, darunter von Abkömmlingen Daniel O'Connells.

Rom, 15. März. In der Kammer erklärte

Schläfen. Der andere Kopf, in Öl gemahlt, der die Mag'sche Farbentechnik und Farbenscala besonders charakterisiert, gleicht dem durchgeistigten, von der Natur mit besonders schönen Linien versehenen Kopf einer wahrhaft edlen, vornehmen Frau. Die lebensfroh blickenden Augen lassen die Bezeichnung des Kopfes mit dem Worte „Hoffnung“ voll verstehen.

#### Thiermalerei.

Hier finden wir manchen genrehasten Zug. Vor allen Dingen ist Anton Braith (München) zu nennen, der in seinem Bild „Nahendes Gewitter“ mit einem schönen satten Farbenton, mit einem gewissen Humor und mit Stimmung in der Natur uns erfreut. Beachtenswerth ist auch Meierheims Pastellbild „Die Thierbändigerin“, die des Künstlers virtuose Behandlung wilder Thiere erkennen läßt. Die Thierbändigerin in Person ist so realistisch gemalt, daß man fast den Dunst, in dem sie lebt, merkt. Demselben Meister verdanken wir das Portrait eines Löwen, wenn ich so sagen darf. Mit derselben Meisterschaft wie immer, wenn er kommt, dargestellt, erfreut der Meierheim'sche Löwe des Meisters Freunde, so oft er auch kommt. Landschaftliche Motive mit Thiergestalten vereint A. Thiele (München). Auf dem einen Bilde, das Eigentum der Nationalgalerie in Berlin ist, führt der Künstler unsern Blick auf die schwundenden Pfade der Genseen, auf dem anderen tritt uns die ganze Pracht einer herrlichen Hirschgestalt entgegen. In Bezug auf die Malweise steht des Künstlers Rönnen auf der Höhe seines Wollens. Daher denn auch der Genuss, mit dem man seine Bilder betrachtet. Zu erwähnen ist noch Richard Frieses Bild. Der Löwe, den der Künstler in einem Anflug von Prahm als „alten Raufbold“ bezeichnet, ist ein Prahmexemplar seiner Gattung. Wenn er auch nicht an seine Genossen, die von demselben Meister gemalt in der Dresdener Galerie sich befinden, heranreichen kann, so ist er doch interessant in Farbe und Haltung so wieder gegeben, daß man gern sein Auge auf ihn wirft. Schade nur, das Bild hängt nicht günstig. - P.

heute der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage des Deputirten Galli, es sei unrichtig, daß die Vertreter der Mächte in Konstantinopel der Pforte die Ernennung eines christlichen Generalgouverneurs für Kreta empfohlen hätten. Der gegenwärtige Generalgouverneur sei tatsächlich zurückgetreten. Bei der Ernennung des neuen Generalgouverneurs werde Italien im Einvernehmen mit den übrigen Mächten freundlichst dahin wirken, daß man sich von freundlichen Gefühlen gegen die Kretenser leiten lasse.

Brüssel, 15. März. Mehrere französische Geheimpolizisten verhafteten den Anarchisten Schoupp und dessen Bruder. Bei der Haussuchung wurden zwei Höllenmaschinen und Waffen gefunden. Die Polizei soll Matieu, dem Urheber der Explosion im Restaurant Dervy in Paris, auf der Spur sein. Das Gericht ist überzeugt, daß die Verhafteten eine Verschwörung planten.

Lissabon, 15. März. Der Gesandte am Berliner Hofe Vasconcellos begibt sich binnen kurzem auf seinen Posten, um sich mit der Angelegenheit der auswärtigen Inhaber portugiesischer Werthe zu befassen.

Stockholm, 15. März. Der nördliche Theil der Ostsee ist noch mit schwerem Eis belegt. Zwischen den Ålandinseln und Ekerö findet Eistransport statt, und zur Eröffnung der Postverbindung zwischen Gotland und Öland ist vorläufig keine Aussicht. Seit 18 Tagen hat Gotland keine Post erhalten.

Athen, 15. März. Die griechische Regierung beschließt, im Frühjahr 1894 einen internationalen archäologischen Congress einzuberufen.

Auf der Insel Euboea wurden heute heftige Erdstöße verspürt. Der Schaden ist unerheblich.

#### Danzig, 16. März.

\* [A. Bertram +] Der frühere Gutsbesitzer A. Bertram, seit etwa zwei Jahrzehnten als Rentier in Danzig lebend, wurde gestern Vormittag in seiner Wohnung in der Hundegasse im Bette als Leiche aufgefunden. Die Hand hielt einen Revolver umschlossen, an der linken Brust befand sich eine Schußwunde, die ins Herz zu gehen schien. Der Verstorbene ist in weiten Kreisen bekannt geworden durch die rührige Agitation, welche er seit Anfang der 1870er Jahre für die Regulierung der Weichselmündungen, insbesondere den jetzt in der Ausführung begriffenen Durchstich der Nehrung entfaltete. Viele Leser dieser Zeitung erinnern sich wohl noch der zahlreichen, mit seinem Namen unterzeichneten Aufschriften, welche wir in den 1870er und 1880er Jahren veröffentlicht haben. Aräknlichkeit und die Gebrechen des hohen Alters von jetzt 79 Jahren verursachten in letzter Zeit bei dem alleinstehenden, etwas cholericisch beantlagen Greise krankhafte Hypochondrie und in einem solchen Anfälle schien er das ihm zur Last gewordene Leben gewaltsam abgeschüttelt zu haben.

\* [Canalisation von Langfuhr.] Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, den Anschluß der Grundstücke in Langfuhr an die dortige neue Canalisation obligatorisch zu machen und zu diesem Zweck ein dem Danziger nachgebildetes Ortsstatut zu erlassen. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine Vermehrung des Wasserdruckes der Pelonker Leitung. Zu diesem Zweck soll ein zweites Hochreservoir und eine Pumpstation angelegt werden, welche das Wasser in das neue, höher gelegene zweite Reservoir hinauströmt. Die Kosten des bezüglichen Projects belaufen sich auf 64 500 Mk., wovon 50 000 Mk. auf die neue Anleihe übernommen werden sollen. Von der Einführung einer besonderen Canalisations-Abgabe für Langfuhr, welche eine Zeit lang in Frage stand, hat der Magistrat Abstand genommen. Er hofft, daß beim Anschluß aller Grundstücke an die Wasserleitung der Wasserspiegel, wie dies in der inneren Stadt der Fall ist, eine ausreichende Verzinsung des für Wasserleitung und Canalisation aus städtischen Mitteln aufgewendeten Kapitals ergeben werde.

\* [Antigone.] Am 22. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., findet in der Aula des hiesigen königl. Gymnasiums eine Aufführung der „Antigone“ des Sophokles mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy statt. Die Aufführenden sind die Schüler der unter der Leitung des Herrn Musikdirector Fr. Jochs stehenden ersten Gesangsklasse; die verbindende Declamation wird ebenfalls von Schülern der Anstalt ausgeführt. Die Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

#### Aus der Provinz.

N. Bohrsk. 15. März. Die Danziger Bucht wird in diesem Jahre von einer unglaublichen Menge von Seehunden blockiert. Allein am 14. d. Mts. haben die Fischer nur aus östlich Neußau 20 Seehunde in den Störnern erbeutet und sich behufs Erlangung der je 5 Mk. betragenden Prämie Fangbescheinigungen vom Vertrauensmann ausstellen lassen. Der kleinste der Hunde wog 180 Pf., der größte 370. Leider ist nur 1 Stör von allen Fischern gefangen, die die Meinung sind, daß die Hunde den Störzug verhindern. Dafür dürften Breitlings-Schwärme zu erwarten sein.

Neustadt, 15. März. Nach amtlicher Bekanntmachung hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen vorbehalt der Zustimmung des provinzialrathes, genehmigt, daß in Schönwalde hiesigen Kreises, an Stelle des am 6. Dezember v. J. durch Schneeverwehungen vereitelter Kram- und Viehmarktes am Dienstag, den 9. Mai cr., ein Viehmarkt abgehalten werde. — Der äußere Theil des Ritterguts Wertheim, an der Thaustraße Oliva-Kölln gelegen, ca. 1500 Morgen groß, wird im nächsten Monat in seßgelegten Parzellen verschiedener Größe verkauft werden. — Fräulein Olga Gakowski hierjelbst beabsichtigt am 3. Osterfeiertag ein Concert in der Turnhalle des königl. Gymnasiums zu veranstalten, dessen Ertrag zur Anschaffung einer neuen Orgel in der hiesigen Klosterkirche bestimmt werden soll. Fräulein Gakowski, welche in Berlin ihre musikalische Ausbildung erhalten, wird mehrere Lieder vortragen und durch den Männer-Gesangverein „Concordia“ und andere musikalische Kräfte unterstützt werden.

Aus dem Kreise Marienburg, 15. März. Die Wintersaaten haben in diesem Jahre in unserer Gegend fast gar nicht gelitten. — Mit der Auffortung der im Jahre 1888 verfaßten Ländereien an der Nogat soll nun endlich energisch begonnen werden. Zu diesem Zwecke ist jetzt auch ein königlicher Förster selbst angestellt. Was die Art der zu pflanzenden Bäumen anbetrifft, so soll eine Mischpflanzung angelegt werden.

Elbing, 15. März. (Privatelegramm.) Im Unterlaufe der Nogat ist das Eis aufgebrochen. Der Eisgang vollzieht sich normal.

Thorn, 15. März, Abends. (Privatelegramm.) Die Stadtverordneten-Versammlung wählte heute zum zweiten Bürgermeister von Thorn den Kämmerer Stachowitsch mit 16 von 31 Stimmen.

#### Bermischtes.

Aus Bayreuth, 13. März, wird der „Frankl. Ztg.“ gemeldet: Gestern, am Geburtstage des Prinzenregenten, kam es an Stellen zu Streitigkeiten zwischen Militär und Civilisten, wobei ein Soldat erschlagen wurde. An einer anderen Stelle wurden die Civilisten geprügelt.

Elberfeld, 14. März. Der bekannte Componist von Männerchören und königliche Musikdirektor Alfred Dregert ist heute am Herzschlag gestorben. (W. L.)

#### Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. März. (Abendblatt.) Österreichische Creditanstalt 293/2, Frankreich 94/2, Lombarden 97,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: beauptet.

Paris, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: stetig. — Havanna-Zucker: 12 1/2, Rübenrohrzucker 14 1/2, — Tendenz: stetig.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: bepunkt.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: bepunkt.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: bepunkt.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: bepunkt.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% breuk. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 1/2, Türken 21 1/2, ungar. 4% Goldr. 96 1/2, Asgypter 99 3/4, Bladisconi 19 1/2. Tendenz: bepunkt.

Den heute Vormittag erfolgten  
Tod unseres geliebten Vaters,  
Bruders u. Onkels, des früheren  
Gutsbesitzers Herrn

**Adolf Bertram,**  
im 79. Lebensjahr, zeigen tiefe  
Betreuung. (7074)

Danzig, den 15. März 1893.  
Die Hinterbliebenen.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das im Grundbuch vom Adligen Gute Brodnitz, Band II, Blatt 29 c, auf den Namen des Gutsbesitzers Georg Siemann eingetragene Grundstück am 19. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1753,23 M. Reinertrag und einer Fläche von 432,50,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 750 M. Nutzungsverlust zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zulassung wird

am 20. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden. (7091)

Cathaus, den 7. März 1893.

Röntgenliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 117 eingetragenen Firma:

A. Wamerzonek  
aufgabe Verfügung vom 9. März cr.  
heute eingetragen:  
„die Firma ist erloschen“.

Löbau Wpr., 11. März 1893.

Röntgenliches Amtsgericht.

Flater.

Mit Gültigkeit vom 15. März cr. wird für die Beförderung von Getreide pp. zum Export von Stationen der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser ein direkter Tarif eingeführt. Von demselben Tage treten an Stelle der am 27/15. September 1889 eingeführten Special-Export-Tarife für die Beförderung von Getreide pp. von Stationen der Moskau-Jaroslaw- und Moskau-Nischny Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser neue ermäßigte Special-Export-Tarife in Kraft. (7079)

Druckflüche dieser 3 Tarife sind bei den betreffenden deutschen Güter-Abrüstungsstellen, sowie bei der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. März cr., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe der Provinzial-Irran-Anstalt hierstehst die im Etatssatz 1892/93 ausrangierten Gegenstände und zwar:

15 Centner weichleinne und wollene Lumpen,  
29 Centner bunte Lumpen,  
9,5 Centner Guhnen,  
10 Centner Schmiedeisen,  
80 Kilogramm Weißblech,  
19 Kilogramm Zinn, sowie alte Leppiche, Läufer und Kleidungsstücke pp. (6795) gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen, sowie die Preise des abgelöschten Wertes der einzelnen Gegenstände, unter welchen solche nicht verkauft werden dürfen, werden vor Eröffnung der Auction bekannt gemacht.

Neustadt Wpr., den 10. März 1893.

Provinzial-Irran-Anstalt.

Der Direktor.

**Dr. Kroemer.**

### Nach Bergen

liefert nächste Woche  
**S. S. „Rukhan“.**  
E. Jörgensen jr.,  
Brodbankengasse 34.

### Preußische Boden-Credit- Actien-Bank, Berlin.

Die am 1. April 1893 fälligen Coupons unserer Anpothenbriefe werden vom 15. März 1893 ab in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank eingelöst.

Berlin, im März 1893.

Die Direction.

„Lina“ Dampfschiffs-Gesellschaft: Th. Gribel in Stettin. Gewinn- und Verlust-Konto. Einnahmen:

Frachten, Zinsen ic. M. 93 982,84  
Vortrag aus 1891 - 3 788,66

M. 97 771,50

Ausgaben:

Gämtl. Betriebs-  
kosten . . . . M. 80 407,74

Zum Erneuerungs-  
fonds . . . . 5 000,-

Dividende . . . . 8 760,-

Vortrag auf neue  
Rechnung . . . . 3 603,76

M. 97 771,50

Bilanz.

Activa.

Baupreis „Lina“ . . . . M. 213 000,-

Efecten-Konto . . . . 78 780

Debitores . . . . 23 363,76

M. 315 143,76

Passiva:

Actien-Kapital . . . . M. 219 000,-

Erneuerungsfonds . . . . 53 780

Reservefonds . . . . 30 000,-

Dividende . . . . 8 760,-

Vortrag auf neue  
Rechnung . . . . 3 603,76

M. 315 143,76

Stettin, den 31. Dezember 1892.

Der persönlich haftende Gesellschafter.

F. Gribel. (7036)

Der Aussichtsrath.

Louis Boldt. J. C. Berger.

J. C. Godemann.

M. Radde, Modistin, jetzt

empf. sich ganz ergeben, den geehrten

Damen zur saubersten und billigsten

Anfertigung eleganter wie ein-

facher Garderobe. (7087) in Danzig.

### Kirchbau in Schidlitz.

Schidlitz, Danzig's grösster, fast 7000 Einwohner zählender Vorort, hat wohl seit Juli v. J. einen eigenen Geistlichen, aber keine Kirche. Die Gottesdienste werden vorläufig in einem gemieteten Lokale (Al. Kinderbewähr-Anstalt) abgehalten und sind rege besucht. Der Bauplatz zur Kirche ist vorhanden. Die Kirche aus einem Mittelpunkt zu erbauen, ist der opferwillige, aber arme Gemeinde nicht im Stande. Deshalb bitten dich, lieber Leser, die evang. Bewohner von Schidlitz: „Hilf du uns bauen durch eine Gabe deiner Liebe“. Ein schöneller Geber gibt doppelt, und einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Konsistorialrat A. Koch, Pastor Ostermeier, Archidiakonus Blech

zu Danzig, Prediger Boigt zu Schidlitz,

Gutsbesitzer auf Ziganenberg, Mitglied des Gemeinde-

kirchenrats von St. Katharinen; Tischlermeister Liesch und

Malermeister Weith zu Schidlitz, Mitglieder der Gemeindever-

treterung von St. Katharinen; Handelsgärtner Lenz zu Schidlitz,

Stadtverordneter; Schuhmachermeister Schmidt zu Schidlitz,

Becktorfmeister; Grönke und Bätz, Lehrer zu Schidlitz.

Gaben nehmen in Empfang die obigen Geistlichen.

Über jede Gabe wird einzeln in dieser Zeitung quittiert werden.

19. Mai 1893.

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Ge-

richt, an Gerichtsstelle, Zimmer

Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1753,23

M. Reinertrag und einer Fläche von

432,50,48 Hektar zur Grundsteuer,

mit 750 M. Nutzungs-

verlust zur Gebäudesteuer ver-

anlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung

des Zulassung wird

am 20. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21,

verkündet werden. (7091)

Cathaus, den 7. März 1893.

Röntgenliches Amtsgericht.

Flater.

Mit Gültigkeit vom 15. März cr. wird für die Beförderung von Getreide pp. zum Export von Stationen der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser ein direkter Tarif eingeführt. Von demselben Tage treten an Stelle der am 27/15. September 1889 eingeführten Special-Export-Tarife für die Beförderung von Getreide pp. von Stationen der Moskau-Jaroslaw- und Moskau-Nischny Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser neue ermäßigte Special-Export-Tarife in Kraft. (7079)

Druckflüche dieser 3 Tarife sind bei den betreffenden deutschen Güter-Abrüstungsstellen, sowie bei der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

15 Centner weichleinne und

wollene Lumpen,

29 Centner bunte Lumpen,

9,5 Centner Guhnen,

10 Centner Schmiedeisen,

80 Kilogramm Weißblech,

19 Kilogramm Zinn, sowie alte Leppiche, Läufer und Kleidungsstücke pp. (6795) gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen, sowie die Preise des abgelöschten Wertes der einzelnen Gegenstände, unter welchen solche nicht verkauft werden dürfen, werden vor Eröffnung der Auction bekannt gemacht.

Neustadt Wpr., den 10. März 1893.

Provinzial-Irran-Anstalt.

Der Direktor.

**Dr. Kroemer.**

Nach Bergen

liefert nächste Woche  
**S. S. „Rukhan“.**  
E. Jörgensen jr.,  
Brodbankengasse 34.

Preußische Boden-Credit-  
Actien-Bank, Berlin.

Die am 1. April 1893 fälligen Coupons unserer Anpothenbriefe werden vom 15. März 1893 ab in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank eingelöst.

Berlin, im März 1893.

Die Direction.

„Lina“ Dampfschiffs-Gesellschaft: Th. Gribel in Stettin. Gewinn- und Verlust-Konto. Einnahmen:

Frachten, Zinsen ic. M. 93 982,84

Vortrag aus 1891 - 3 788,66

M. 97 771,50

Ausgaben:

Gämtl. Betriebs-  
kosten . . . . M. 80 407,74

Zum Erneuerungs-  
fonds . . . . 5 000,-

Dividende . . . . 8 760,-

Vortrag auf neue  
Rechnung . . . . 3 603,76

M. 97 771,50

Bilanz.

Activa.

Baupreis „Lina“ . . . . M. 213 000,-

Efecten-Konto . . . . 78 780

Debitores . . . . 23 363,76

M. 315 143,76

Passiva:

Actien-Kapital . . . . M. 219 000,-

Erneuerungsfonds . . . . 53 780

Reservefonds . . . . 30 000,-

Dividende . . . . 8 760,-

Vortrag auf neue  
Rechnung . . . . 3 603,76

M. 315 143,76

Stettin, den 31. Dezember 1892.

Der persönlich haftende Gesellschafter.

F. Gribel. (7036)

Der Aussichtsrath.

Louis Boldt. J. C. Berger.

J. C. Godemann.

M. Radde

# Beilage zu Nr. 20028 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 16. März 1893.

## Das Hilfsrichterthum.

Artikel 86 der Verfassung sagt, daß die richterliche Gewalt im Namen des Königs durch unabhängige Richter ausgeübt werde; Artikel 87 fügt hinzu: „Die Richter werden vom Könige oder in dessen Namen auf ihre Lebenszeit ernannt“. Ebenso heißt es im Gerichtsverfassungsgesetze § 6: „Die Ernennung der Richter erfolgt auf Lebenszeit“. Nur zur „zeitweiligen Wahrnehmung richterlicher Geschäfte“, also in Ausnahmefällen, wie Krankheit, Beurlaubung einzelner Richter, dürfen nach § 10 des Gerichtsverfassungsgesetzes Assessoren herangezogen werden, die nicht vom König, sondern vom Justizminister und nicht auf Lebenszeit angestellt werden. Auch ist nur in Ausnahmefällen die Verwendung von dauernd angestellten Richtern als Hilfsrichter bei den Oberlandesgerichten gestattet.

Der Vertreter des Justizministeriums hat, bemerkte dazu die „Doss. Igt.“, im vorigen Jahre im Abgeordnetenhaus den Geist des Gesetzes treffend gekennzeichnet, wenn er sagte, „der normale Zustand sollte sein, daß im Verhältniß des dauernden Bedürfnisses auch Richterstellen vorhanden sind“. Im vorjährigen Staatshaushalte war zu lesen:

Es bedarf wohl keiner näheren Ausführung, daß mit der Beschäftigung einer übergroßen Zahl nicht etatsmäßig angestellter Richter erhebliche, die Förderung der Rechtspflege beeinträchtigende Uebelstände verbunden sind.

In der That schädigt das Hilfsrichterthum die Rechtspflege, weil es dem bald hierhin, bald dorlin gehobenen Assessor die Verussfreudigkeit mindert, die Einarbeitung erschwert und das unerlässliche Gefühl der Unabhängigkeit verkümmert.

Durch den Staatshaushalt, der am 1. April in Kraft treten wird, ist dem dringenden Bedürfnisse nur theilweise abgeholfen worden. Nach einer im Justizministerium aufgestellten Übersicht waren am 1. Januar 1893 in Preußen 221 Hilfsrichter bewilligt, von denen allein auf Berlin 89 entfallen. Wir haben bereits nachgewiesen, daß selbst, wenn für die neu bewilligten etatsmäßigen Stellen Hilfsrichterstellen in Fortfall kommen, in Preußen noch immer 134, davon in Berlin 35 Hilfsrichter übrig bleiben, und zwar fast allgemein in Stellen, an deren Beseitigung für die Zukunft in Folge des wachsenden Geschäftsantrages und zumal in der Hauptstadt wegen der Zunahme der Bevölkerung nicht zu denken ist.

Im vorjährigen Etat erklärte das Justizministerium selbst:

„Eine Abnahme der Arbeitsmasse ist bei der starken Bevölkerungszunahme in Berlin und dessen Vororten gänzlich ausgeschlossen.“

Unter diesen Umständen kann die nunmehr eintretende Vermehrung der Richterstellen als

eine Abschlagszahlung anerkannt, nicht aber als eine Erfüllung der Forderung betrachtet werden, die im Sinne des Gesetzes und der Verfassung und zum Besten der Rechtspflege gestellt werden muß. Wer den Geschäftsplan des Landgerichts und Amtsgerichts Berlin I. für das Jahr 1893 mustert, kann ohne weiteres erkennen, daß mit den neu bewilligten Stellen die schreienden Mißstände nur einigermaßen gemildert, aber weit aus nicht gehoben werden. Ähnliche schwere Schäden zeigen sich in anderen Bezirken, beispielsweise in Magdeburg und Halle. Während in Marburg ein Amtsrichter auf 7474, in Kassel auf 7749, in Limburg a. d. L. auf 7942 Gerichtseingesessene kommt, steigt die Zahl in Berlin mit seinen weit schwierigeren Verhältnissen auf 13 380. Kein Wunder, daß zahlreiche Berliner Richter, trotz ihrer besonderen Tüchtigkeit von der übermäßigen Arbeit vorzeitig aufgerieben werden.

Der freisinnige Abgeordnete Lerche hat soeben den schon mitgetheilten Antrag eingebracht, die Staatsregierung aufzufordern, in den nächsten Etat die Mittel einzustellen, die die Justizverwaltung in den Stand setzen, alle in Folge der Geschäftsvermehrung nicht bloß vorübergehend, sondern dauernd mehr erforderlich gewordenen Richterstellen nach Maßgabe des Gesetzes mit etatsmäßigen Richtern zu besetzen. Dieses Verlangen schließt die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen bei den Oberlandesgerichten ein, zielt aber besonders auf die Einschränkung der Verwendung von Assessoren als Hilfsrichter ab. Schon im vorigen Jahre ist ein ähnlicher Beschluß vom Abgeordnetenhaus gefasst worden. Damals sagte der Abg. Bödiker, der namens der Budgetcommission über den Antrag Bericht erstattete, gegenüber der ablehnenden Haltung des Herrn Miquel:

„Da muß Wandel geschehen; es muß der Finanzminister nicht hier seine Standhaftigkeit ausüben, sondern anderswo. Ja, meine Herren, Justicia est fundamentum regnum. Sie bröckeln an dem Bau des Staates, wenn Sie, um zu sparen, die Justiz ausüben lassen durch abhängige Gerichtsassessoren. Dies will das Gesetz nicht; also müssen Sie den Herrn Finanzminister auffordern, Wandel zu schaffen, um entsprechend dem Gesetz die Sache zu gestalten.“

Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus dem Antrage Lerche einmütig zustimme und die Staatsregierung ehestens einen Zustand beseitige, der dem Gesetze und dem öffentlichen Wohle widerspricht und eines Rechtsstaates unwürdig ist.

Danzig, 16. März.

\* [Stadterweiterung.] Der seitens des Magistrats der Polizeibehörde eingereichte Bebauungsplan für die Nordfront der Stadt Danzig hat die Zustimmung der letzteren erhalten, während derjenige für die Westfront noch einiger Ab-

änderungen bzw. Ergänzungen nach Maßgabe der Prüfungsbemerkungen des Herrn Bauraths v. Schon, welchen der Herr Polizei-Director begetreten ist, bedürfen wird.

\* [Handelsverträge und Währungspolitik.] Die schon erwähnte Adresse, welche das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft an den Reichskanzler gerichtet und von der es sämtlichen deutschen Handels-Vorständen Kenntnis gegeben hat, lautet wie folgt:

„In den über die handels- und zollpolitische Lage und insbesondere über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Russland im Reichstage und Abgeordnetenhaus geslogenen Debatten ist seitens der Agrarier wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß in den im vorigen Jahre geschlossenen Handelsverträgen die Interessen der Landwirtschaft denen anderer Erwerbszweige geopfert worden seien, und daß ihr durch einen Handelsvertrag mit Russland neue Opfer, die zu einem vollständigen Ruin der acherbautereibenden Bevölkerung führen müßten, auferlegt werden würden. Wir müssen gegen solche Behauptungen auf dasentschiedenste Verwahrung einlegen. Denn dieselben gehen von der Voraussetzung aus, die in den genannten Verhandlungen auch wiederholt zum Ausdruck gekommen ist, daß es die Aufgabe der Gesetzgebung sei, den inländischen Getreideproduzenten einen die Productionskosten übersteigenden, von den Weltmarktpreisen unabhängigen Preis ihrer Erzeugnisse zu sichern, mit andern Worten, daß der Staat die Pflicht habe, den Grundbesitzern eine bestimmte Kapitalrente zu gewährleisten.“

„Wenn eine solche Verpflichtung des Staates bestünde, so müßte sie doch allgemein gelten und nicht bloß auf das in acherbaufähigen Boden investierte Kapital beschränkt sein. Ist dem aber so? Erkennen die Agrarier eine gleiche Verpflichtung auch bezüglich alles in Gewerbe und Industrie, in Handel und Schiffahrt angelegten Kapitals an? Mit Sicherheit nur auf Eins hinzuweisen, so erinnern wir an die ungeheure Entwertung, die das in älteren Schiffen, deren Anteile zum großen Theil im Besitz von wenig bemittelten Leuten sich befinden, angelegte Kapital in Folge der Umwälzungen in der modernen Schiffbau-technik erfahren hat. Wir verlangen nicht, daß der Staat hier hellsichtig eingreife, denn wir wissen, daß das nur geschehen könnte auf Kosten anderer Erwerbskreise. Aber wir vertrauen auch zu der Weisheit der hohen Reichsregierung, daß sie in gleicher Weise auch eine einseitig den agrarischen Interessen dienende Wirtschaftspolitik abweise. Wir sind dieses Vertrauen um so mehr, als eine solche Wirtschaftspolitik nur möglich ist auf Kosten gerade der ärmsten Schichten unserer Bevölkerung. Wohl aber halten wir es für die Ausgabe einer erleuchteten Staatsleitung, freien Raum zu schaffen für jede ehrliche Arbeit; unsere Stadt widmet die ihrige vor allem dem Handel und der Schiffahrt, und beide können nur gedeihen, wenn unserm Verkehr mit Russland, unserm natürlichen Hinterlande, die schweren Fesseln, unter denen er seit dem Übergang zur Schuhzollpolitik leidet, abgenommen werden. Deshalb bitten wir Ew. Exzellenz so dringend als ergebnist: unbirrt durch den von agrarischer Seite hervorgetretenen Widerstand die Bemühungen um das

Zustandebringen eines Handelsvertrages mit Russland fortzusetzen.“

„Der durch einen Theil der agrarischen Partei unermüdlich geführte Kampf gegen unsere erprobte Währung bedroht unsere Verkehrsverhältnisse ebenfalls schwer. Wenn die agrarischen Gegner unserer Währung dabei von der Hoffnung ausgehen, daß ein Übergang zur Doppelwährung die Productionskosten der Brodkräfte verbilligen, ihre Verkaufspreise aber erhöhen würden, so mag das für eine kurze Übergangszeit möglich sein, sehr bald würden aber die Gesetze des Weltmarktes, welche sich zunächst in den Großhandelspreisen ausdrücken und von da in kurzer Zeit sich auch im Kleinverkehr geltend machen, beide Productions- und Verkaufsweiterthe, wieder auf dasselbe Niveau gebracht haben, und das Resultat des Abgangs von unserer sicheren Währung wäre lediglich eine gerade den soliden Erwerb am schwersten schädigende Unsicherheit in unseren Wirtschaftsverhältnissen, ohne daß irgend ein dauernder Vortheil das Aequivalent hierfür bilde. Demgemäß bitten wir Ew. Exzellenz, jede Verschärfung unserer Währung, welche die feste Grundlage für unser nationales Wirtschaftsleben bildet, von der Hand zu weisen.“

\* [Personalien bei der Justiz.] Der Amtsgerichts-Assistent Hoffmann in Gollub ist in gleicher Amts-eigenschaft an das Amtsgericht in Elbing, der Amtsgerichtssecretär Wirklich in Riesenburg an die Staatsanwaltschaft in Elbing, der Secretär Fischer bei der Staatsanwaltschaft in Elbing an das Amtsgericht in Riesenburg versetzt worden.

\* [Zur Krankenversicherung.] Der Central-Vorstand des deutschen Werkmeister-Verbandes zu Düsseldorf hat in einer Eingabe an den Reichskanzler darauf hingewiesen, daß die Verwaltungsbehörden bei Entscheidung der Frage: „ob Betriebsbeamte u. s. w. mit einem Jahreseinkommen von mehr als 2000 Mk. welche nach den bisherigen Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes einer organisierten Krankenkasse oder der Gemeinde-Krankenversicherung freiwillig beitreten waren, nach dem Inkrafttreten der Novelle vom 10. April 1892 um deswillen aus der Krankenkasse ausgeschlossen werden können, weil nach §§ 4 Absatz 2, 19 Absatz 2, 63 Absatz 2 des Gesetzes in der Fassung der Novelle fortan nur noch Personen mit nicht mehr als 2000 Mk. Jahresverdienst der freiwillige Beitritt gestattet ist“ — verschieden verfahren wird. Während ein Theil der Behörden sich für die Berechtigung der erwähnten Personen, weiterhin den Kosten anzugehören, ausgesprochen habe, sei von anderen Behörden diesen Personen das Recht zur Fortsetzung der freiwilligen Angehörigkeit zu den Krankenkassen nach dem Inkrafttreten der Novelle abgesprochen. Das Ministerium für Handel und Gewerbe ist nun der Ansicht, daß es, wenngleich die Rechtsfrage gemäß § 58 Absatz 1 des Gesetzes vor den Gerichten zum Austrag zu bringen sein wird, doch erforderlich erscheine, daß bis zum Ergehen endgültiger Entscheidungen die Auffichtsbehörden, welche nach der angezogenen Vorschrift Streitigkeiten zwischen den Bevölkerung über die Kostenzugehörigkeit in erster Instanz zu entscheiden haben, von gleichen Gesichtspunkten ausgehen, und hat angeordnet, die Auffichtsbehörden darauf hinzuweisen, daß den neuen Bestimmungen über die Beitrittsberechtigung der Betriebs-

beamten u. s. w. durch die Fassung des Gesetzes eine einschwingende Kraft nicht beigelegt ist, und daß es nicht die Absicht der Novelle gewesen ist, die wohl erworbenen Rechte zahlreicher bereits einer Krankenkasse oder Gemeinde-Krankenversicherung freiwillig beigetretener Personen zu beseitigen. Die Entscheidungen werden daher zu Gunsten der ferneren Zugehörigkeit der vor dem Inkrafttreten der Novelle freiwillig einer Kasse beigetretenen Betriebsbeamten u. s. w. zu treffen sein.

\* [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Nachtwächter Remus aus Trutnau wegen Brandstiftung fand Nachmittags mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus ihren Abschluß.

\* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 5. bis 11. März 1893.] Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 30 weibliche, zusammen 70 Kinder. Todtgeboren 2 weibliche Kinder. Gestorben 30 männliche, 32 weibliche, zusammen 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 24 ehelich und 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Atmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 40. Gewaltamer Tod: a) Verunzückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

### Aus der Provinz.

F. Hela, 14. März. Die helaer Fischer haben gestern die Lachsfscherei eröffnet. Es wurden an diesem Tage 3 Lachse gefangen, einer von 26 Pfund und die andern von 4 bis 5 Pfund. Der Heringsfang ist noch immer sehr unergiebig.

ph. Dirschau, 15. März. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung für die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung bildete die Berathung des Stadthaushaltsetats pro 1893/94, welcher in Ausgabe mit 188 000 Mk. und — falls die alten Steuerfälle bzw. Zuschläge, nämlich 400 Proc. zur Staats-150 Proc. zur Gebäude- und 100 Proc. zur Grundsteuer, beibehalten werden — in Einnahme mit 183 000 Mark abschließt, so daß ein Deficit von 5000 Mk. in Aussicht ist, welches aber bei der zu erwartenden Mehreinnahme von den Zuckerfabriken gedeckt werden könnte. Die Versammlung schloß sich den Anträgen der Prüfungscommission an, welche durch Heraufsetzung verschiedener Positionen das Deficit bis auf 2000 Mk. verringert hat. Der Geschäftsgewinn an der hiesigen Sparskasse wird nach Gewährung einer Remunerierung an die Beamten von 1000 Mk. in Höhe von 4300 Mk. dem Reservefonds zugewiesen. In Betreff zweier schon in einer früheren Versammlung besprochenen Anträge von Seiten des Bürgervereins auf Änderung des Abstimmungsmodus und auf Veröffentlichung der gesammten Tagesordnung (also auch der nicht öffentlichen) wurde Folgendes beschlossen: Die Veröffentlichung der Tagesordnung soll in unveränderter Weise wie bisher geschehen und auch die erste Forderung wurde zurückgewiesen. Bei Gelegenheit der Berathung des Stadthaushaltsetats wurde die Anschaffung eines Desinfectionssapparates und verschiedene Neupflasterungen beschlossen.

Mewe, 13. März. In der letzten Sitzung der hiesigen städtischen Verwaltungsorgane wurde an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Obuch der Brauerbesitzer Anspach als Mitglied des Kreisstages gewählt.

(N. W. M.)

Gdansk, 13. März. Mit welcher Gewissenlosigkeit der Schmuggel mit Menschen aus Russland über unsere Landesgrenze betrieben wird, beweist wiederum nachstehender Fall. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurden neun Personen, sechs Männer und drei Frauen, von hiesigen Agenten zum Zweck der Auswanderung

ohne den vorschriftsmäßigen Paß auf offener Straße über die Grenze nach hier gebracht, wofür jede dieser Personen 200 Rubel an den sogenannten Agenten für das Schmuggelgeschäft hat zahlen müssen. Von hier wurden diese Leute mit Fuhrwerk nach dem Bahnhof Krakau gebracht und dort Reisebills nach Hamburg gelöst. In Insterburg, wo eine strenge Controle über etwaige Auswanderer ausgeübt wird, mußten diese Reisenden den Zug verlassen und wurden am 11. d. M. früh per Transport dem hiesigen Grenzcommissariat zur Auslieferung nach Russland zugeführt. Der größte Theil dieser Leute war von Geldmitteln fast entblößt.

(A. A. A.)

### Bermischtes.

\* [Die abergläubische Furcht vor der Zahl 13] ist in Frankfurt a. M. so groß, daß man dieselbe als Hausnummer fortläßt, weil die Miether nicht in solche Häuser ziehen wollen. Aus einem Berichte über die am 9. März stattgefundenen Stadtverordnetenversammlungen theilen wir Folgendes mit: Der Ausschuß wiederholt einen früheren Wunsch, die Ummumerierung von Straßen so zeitig vorzunehmen, daß die Adressbücher dieselbe noch berücksichtigen können. Herr Meier: Man möge doch Ummumerirungen den betreffenden Hausbewohnern direkt zur Kenntniß bringen. Herr Dr. Kirchheim: Er habe bemerkt, daß in manchen Straßen, so in der Hoch-, Jahn- und Westendstraße, die Hausnummer 13 fehle. Ob das allgemein so gehalten werde, da doch der Magistrat von Aberglauben in dieser Hinsicht gewiss frei sei. Herr Stadtrath Schrader: Das sei geschehen in Rücksichtnahme auf Anträge von Hauseigentümern, welche wieder Rücksicht nehmen müßten auf Miether. Der Magistrat habe geglaubt, entgegenkommen zu sollen. Beijuglich der Adressbücher habe das Liefsbaum das Mögliche gethan. hr. May bedauert, daß manche Leute noch so tief im Aberglauben stecken; auf solche Dinge sollte die Stadt schlechterdings nicht eingehen. Die Herren Rupp und Stehert äußern Wünsche betreffend die Straßenschilder. Herr Leuchs-Mack: Den geschilderten Aberglauben, keine Nr. 13 zu schaffen, finde man auch in anderen Städten. Die Sache habe auch etwas für sich.

München, 13. März. Über einen im Orte Galmburg vollführten vierfachen Mord, werden dem "Berliner Tageblatt" folgende Einzelheiten bekannt. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ertönte plötzlich der Ruf „Feuer“. Ein Einwohner hatte entdeckt, daß in dem etwa dreißig Schritt von dem Dorfe abseits und einsam gelegenen Anwesen der Güterschwester Anna Reitsberger Feuer ausgebrochen war. Das Haus bewohnte die etwa 55-jährige Witwe Reitsberger mit ihren drei 13- bis 25-jährigen Töchtern. — Selbstam Weise regte sich in dem brennenden Hause niemand, so daß man zu fürchten begann, die Inwohner seien vielleicht schon im Rauch erstickt. Da glaubte man, im Innern des Hauses, in der nach hinten gegen das Feld zu gelegenen Schlafkammer der Bewohner, ein dumpfer Röheln zu vernehmen. Man drang in die Schlafkammer ... Entsetzen und Grauen lärmten im ersten Augenblick die Herzen der Einbringenden! Hier lagen, blutüberströmt, schwer röhrend und mit dem Tode ringend die Witwe Reitsberger, die beiden 23- und 15-jährigen Töchter, während die dritte Tochter, ein 14-jähriges Mädchen, hinter einem Schrank zusammengebrochen gefunden wurde!! Alle vier Menschen waren von ruchloser Hand auf eine geradezu bestialische Weise ermordet worden! Der oder die Mörder halten sämtlichen vier Menschen die Schläfen zertrümmert und außerdem gegen Haupt und Hals der Arme mit entsetzlichen Schlägen geführt. Rasch wurden mitsamt den blutgetränkten Bettlen die noch atmenden Opfer aus dem brennenden Hause getragen und auf die Straße vor dem Gartenzaun niedergelegt.

Aufgebote: Buchhalter Mag Heinrich Gömörau und seine Meta Marie Röber. — Metalldreher Bernhard Hermann Melchior und Olga Ottile Olke. — Kesselschmiedegeßelle Eduard Heinrich Dettlaff und Christiane Wilhelmine Hedwig Dettlaff. — Heizer Hermann Rudolf Gassaki in Weichselmünde und Luise Hedwig v. Lewinski in Neufahrwasser. — Schmiedegeßelle Johann August Libowski und Auguste Amalie Micholski. —

Man versuchte von der Witwe Reitsberger noch irgend welche Anhaltspunkte über das entsetzliche Verbrechen zu erfahren. Die arme Frau schien die an sie gerichteten Fragen zwar zu verstehen, vermochte aber nicht mehr zu sprechen. Dem verheerenden Elemente, das an zwei Stellen des Hauses gelegt worden war, konnte kein Einhalt mehr gethan werden —: das Haus brannte bis auf den Grund nieder. Die zu Tode verwundeten armen Frauen wurden darauf in ein Haus des Dorfes gebracht, wo sie nach einander dann, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verschieden. Ob der oder die Mörder es auf einen Raub abgesehen hatten, ist bis jetzt noch nicht festzustellen, da man noch nicht weiß, wie viel die Witwe Geld im Hause hatte. Die sämtilichen Thüren des Hauses sollen vollständig verschlossen gewesen sein. Man vermutet, daß die Verbrecher durch eine im Hause befindliche Luke, durch die im Sommer Heu und Gras ins Haus gebracht wurde, in das Innere drangen. Ein schwerer Prügel wurde am Ort der That gefunden. Es war ein Zaunpfahl, der genau zu einem am letzten Hause des Dorfes befindlichen Zaune paßt und dort offenbar gewaltsam entfernt wurde. Drei Schreiner aus einem benachbarten Dorfe sollen der That verdächtig sein.

\* [Die Engelmacherinnen] haben in London jetzt bei weitem nicht das leichte Spiel wie früher. Dank der Wachsamkeit der Polizei und der Energie der behuss Vorbeugung von Grausamkeiten bei Kindern begründeten Gesellschaft. Kürzlich wurde wieder ein derartiger Fall gerichtlich untersucht. Ein Arzt sollte den Tod eines 9 Wochen alten Kindes becheinigen. Derselbe fand dasselbe in einem entsetzlich abgemagerten Zustand. Anstatt diese Abmagierung mit einer auszehrnden Krankheit in causale Beziehung zu bringen, vermutete der Arzt einen willkürlichen herbeigeführten Hungertod und verweigerte das Attest. Die Section bestätigte den Hungertod und die Engelmacherin wurde wegen „Totschlags“ verurtheilt. Eine Warnung auch für deutsche Elternteile, mit der Ausstellung derartiger Atteste vorsichtig zu sein.

### Schiffs-Nachrichten.

C. London, 13. März. Die Firma Anoffs hat eine neue Dampferlinie, welche die britische Flagge führen wird, etabliert. Dieselbe ist von Colon nach Havre und Hamburg bestimmt und wird den französischen und deutschen Gesellschaften Konkurrenz machen. Das erste Schiff der neuen Linie wird am nächsten Sonntag abgehen.

### Standesamt vom 15. März.

Geburten: Fahrlmeister im Infanterie-Regiment Nr. 128 Maximilian Adamheid, S. — Kaufmann Bruno v. Münnichow, S. — Buchbindermeister Georg Fliege, S. — Hausdiener Jakob Hoffmann, I. — Hofsäppler Wilhelm Otto, S. — Feldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindenbusch Hermann Steinert, S. — Uhrmacher Kurt v. Helden Gornowski, I. — Portier Johann Orlowski, S. — Arbeiter Karl Alinger, I. — Schneidermeister Ludwig Tucholla, I. — Schiffscapitän Albert Bretschneider, I. — Tischlergeselle August Böhnke, I. — Böttchergeselle Johann Below, S. — Bureau-Assistent Hermann Alamp, S. — Arbeiter Karl Gasske, S. — Arbeiter Albert Bernhard Rogowski, gen. Maier, I. — Unehel.: 1 S., 1 I.

Aufgebote: Buchhalter Mag Heinrich Gömörau und seine Meta Marie Röber. — Metalldreher Bernhard Hermann Melchior und Olga Ottile Olke. — Kesselschmiedegeßelle Eduard Heinrich Dettlaff und Christiane Wilhelmine Hedwig Dettlaff. — Heizer Hermann Rudolf Gassaki in Weichselmünde und Luise Hedwig v. Lewinski in Neufahrwasser. — Schmiedegeßelle Johann August Libowski und Auguste Amalie Micholski. —

Bäckergeselle Hermann Neubert und Wilhelmine Grundmann. — Conditorgehilfe George Robert Jarucha und Anna Amalie Wilhelmine Pähel. — Kaufmann Julius Ernst Rasch und Witwe Clara Elisabeth Rasch, geb. Jankowski. — Hauptmann und Compagnie-Chef Wendelin Karl Gotthard Eysen in Königsberg i. Pr. und Elise Ottilie Schmundt hier. — Schuhmann Hermann Ludwig Maximilian Uphagen in Berlin und Maria Wilhelmine Ida Bujak dasselbst. — Klempner Alfred Edwin Eugen v. Schmude hier und Rosalie Wolff in Ohra.

Heirathen: Schmiedegeßelle Karl Grundmann und Margaretha Auguste Holzner. — Heizer Friedrich Karl Adalbert Schwarz und Karoline Saddei. — Arbeiter Johann August Draszkowski und Witwe Marie Augustine Paczosi, geb. Ranski. — Arbeiter Georg Feliz Marczyński und Witwe Marie Franziska Rohne, geb. Blaschke.

Todesfälle: Unverehelichte Louise Weyrowski, 78 J. — Frau Pauline Breck, geb. Gibramick, 49 J. — Frau Mathilde Wenzel, geb. Ahlert, 55 J. — S. d. Arbeiters August Behrendt, 2 J. — Landgerichtspräsident, Geh. Ober-Justizrat Franz Drebs von Schumann, 65 J. — S. d. Arbeiters Gottfried Werner, 4 M. — Frau Marie Ottilie Rosler, geb. March, 32 J. — I. d. Schmiedegeß. Josef Karschnia, totgeb. — S. d. Bäckermeisters Gustav Schmerberg, 10 M. — I. d. Arbeiters Johann Tentsro, totgeb. — Köchin Rosalie Neubauer, 49 J. — S. d. Arbeiters Gustav Herrmann, 1 J. — I. d. Klempnerges. Robert Böhm, 11 M. — Unehel.: 1 I.

### Bank- und Versicherungswesen.

Berlin, 14. März. Bei der Lebens-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft „Nordstern“ zu Berlin schließt der Rechnungsabschluß für das Jahr 1892 mit einem Überschuss von 575 652 Mk. (gegen 517 123 Mk. pro 1891), welcher die Vertheilung einer Dividende an die Actionäre von 131 250 Mk. und die Ueberweisung von 422 757 Mk. an die am Gewinn beteiligten Versicherten gestattet. Auch der Rechnungsabschluß der Unfall- und Alters-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft „Nordstern“ schließt mit einem gegen die Vorjahre erhöhten Überschuss von 135 759 Mk., welcher wiederum die Zahlung der Maximal-Dividende an die Actionäre von 10 Proc. der Baareinzahlung und die Vertheilung der gleichen Dividende an die Versicherten wie im Vorjahr gestattet.

### Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: W. Angekommen: Brunette (GD). Diekow, Pillau, leer. Gezeugt: Jacoba (GD). Witt, Newcastle, Güter. — Mathilde (GD), Liegnitz, Genua, Zucker. Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen Theil und vornehmliche Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Ködner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Alein, — für den Inseraten-Theil: Otto Käsemann, sämmtlich in Danzig.

Ein übertrifft, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die Katarrhe der Luftwege in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

### Apotheker W. Voss'sche

### Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtei 1 Mk. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreibrütpulver 1,5 gr, Dreibratextract 0,15 gr, Süssholzpulver 2,2 gr, Tragant 0,1 gr; 50 Pillen formirt mit Benzogummi und Chocolade überzogen.

In Danzig: Raths-Apotheke "Elefanten-Apotheke"